Almansor.

Eine Tragödie.

(1820 — 1821.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Glaubt nicht, es sei so ganz und gar phantastisch
Das hübsche Lied, das ich euch freundlich biete!
Hört zu: es ist halb episch und halb drastisch,
Dazwischen blüht manch lyrisch zarte Blüthe;
Romantisch ist der Stoff, die Form ist plastisch,
Das Ganze aber kam aus dem Gemüthe;
Es kämpfen Christ und Moslem, Nord und Süden,
Die Liebe kommt am End' und macht den Frieden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Innere eines alten, verödeten Maurenschlosses. Durch die Seitenfenster fallen die Strahlen der untergehenden Sonne. Almansor allein.

Almansor.

Es ist der alte, liebe Boden noch,
Der wohlbekannte, buntgestickte Teppich,
Worauf der Väter heil'ger Fuß gewandelt!
Jetzt nagen Würmer an den seidnen Blumen,
Als wären sie des Spaniers Bundgenossen.
Es sind die alten, treuen Säulen noch,
Des stolzen Hauses stolze Marmorstützen,
Woran ich oft mich angelehnt als Knabe.
O, hätten unsre Gomeles und Ganzuls,
Abenceragen und hochmüth'ge Zegris
So treu, wie diese Säulen hier, getragen
Den Königsthron im leuchtenden Alhambra!
Es sind die alten, guten Mauern noch,
Die glattgetäfelten, die hübsch bemalten,
Die stets dem müden Wandrer Obdach gaben!
Gastlich geblieben sind die guten Mauern,
Doch ihre Gäste sind nur Eul' und Uhu.
(Er geht ans Fenster.)
Still bleibt's! Nur du, o Sonne, hörtest mich;
Mitleidig schickst du mir die letzten Strahlen,
Und streust mir Licht auf meinen dunkeln Pfad!
Du, güt'ge Sonne, hör mein dankbar Wort:
Entflieh auch du nach Mauretaniens Küste

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und nach Arabiens ewig heitrer Flur; —
O, fürchte Don Fernand und seine Räthe,
Die Haß geschworen allem schönen Lichte;
O, fürchte Donna Isabell, die Stolze,
Die im Gefunkel ihrer Diamanten
Allein zu glänzen glaubt, wenn Nacht ringsum;
O, flieh auch du den schlimmen, span'schen Boden,
Wo schon gesunken deine Schwestersonne,
Die goldgethürmte, leuchtende Granada!
(Geht vom Fenster).
Beklommen ist mein Herz, als habe sich
Der untergehnden Sonne Flammenball
Auf diese arme, schwache Brust gewälzt.
Wie morsche, glühnde Asche ist mein Leib,
Und unter meinen Füßen wankt der Boden.
So heimisch ist mir hier, und doch so ängstlich!
Das Lüftchen, das mir lind die Wange kühlt,
Haucht Grüße mir aus längstverschollner Zeit.
In jener Schatten wechselnder Bewegung
Seh' ich die Märchen meiner Kinderjahre;
Sie regen sich, und nicken mir, und lächeln
Mit klugen Mienen, und verwundern sich,
Daß jetzt der alte Freund so bang, so fremd thut.
Dort schwankt hervor die liebe, todte Mutter,
Und schaut wehmüthiglich besorgt und weint,
Und winkt, und winkt mit ihrer weißen Hand.
Und auch den Vater seh' ich dorten sitzen
Auf grünem Sammetpolster, leise schlummernd.

(Er steht sinnend. Es ist ganz dunkel geworden. Man sieht im Hintergrunde eine Gestalt, mit einer Fackel in der Hand, vorüberschreiten).

Welch Nebelbild kam dort vorbei geflirrt?
War's nur ein Blendwerk, das mich toll umgaukelt?
War's nicht der alte Hassan, der dort ging?
Vielleicht liegt Hassan's todter Leib im Grab,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und nur sein Geist noch wandelt hier als Wächter
Der Burg, die er im Leben treu gehütet.
Es rauscht und rollet dumpf, und immer näher,
Als stiegen meine Väter aus den Gräbern,
Um mir zum Gruß die Knochenhand zu reichen,
Zum Willkommkuss die weißen, kalten Lippen —
Sie kommen schon — Eur Grüßen könnt' mich tödten —
(Mehrere Mauren stürzen hervor mit blanken Säbeln).

Erster Maure.

Das könnte wohl geschehn!

Almansor
(zieht sein Schwert aus der Scheide).

So komm hervor,
Du wunderreiches, blankes Amulett,
Und schütze mich vor solchen schlimmen Geistern!

Zweiter Maure.

Wie kömmst du, Fremdling, hier in unsre Burg?

Almansor.

Ich geb' die Frag' zurück, die Burg ist mein,
Und dieser Anwalt
(zeigt sein Schwert)
soll mein gutes Recht
Auf eure Haut mit rothen Zügen schreiben.

Erster Maure.

Ei! ei! wenn unser Anwalt Einspruch thut,
Ist seine Zunge nicht von Holz; fürwahr,
Metallvoll klirret seine Eisenstimme.
(Sie fechten.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erster Maure.

Ei! ei! dein Anwalt kommt ja recht in Hitze,
Und seine Rede sprühet Feuerfunken.

Almansor.

Schweig nur, in deinem Blut soll er sie löschen.

Dritter Maure.

Der Spaß geht bald zu End', ergieb dich uns.
(Hassan, in der linken Hand eine Fackel, in der rechten einen Säbel, stürzt wild herbei.)

Hassan.

Ho! ho! habt ihr den Alten ganz vergessen?
Blutrache, wisst ihr ja, ist mein Gewerbe,
Und mir gehört Der dort, ich muss ihn tödten.
(Er sieht mit dem schon ermatteten Almansor; wie er ihn eben niederhauen will, erblickt er das Gesicht Desselben beim Scheine der Fackel, und erschüttert stürzt er zu Almansor's Füßen.)
Allah! Es ist Almansor ben Abdullah!

Almansor.

Das bin ich noch, und du bist Hassan noch;
Steh auf, du treuer Diener meines Hauses.
Ein nächtig Blendwerk hat uns hier verwirrt,
Und bald wär' mir die Vaterburg zum Grab,
Die alte Wiege mir zum Sarg geworden.

Erster Maure.

Du schienest Spanier durch Barett und Mantel,
Und unser Säbel nur bewillkommt Spanier.

Hassan
(steht langsam auf und spricht mit strengem Tone)

Almansor ben Abdullah! steh mir Rede!
Wie kömmt dein Leib in diese span'sche Tracht?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wer hat das edle Berberroß behängt
Mit dieser gleißend farb'gen Schlangenhaut?
Wirf ab die gift'ge Hülle, Sohn Abdullah's,
Tritt auf das Haupt der Schlange, edles Roß!

Almansor
(lächelnd).

Du bist der alte Eifrer Hassan noch,
Und klebst noch fest an Farben und an Formen.
Die Schlangenhaut, die schützet wider Schlangen,
So wie die Wolfsfellhülle schützt das Lamm,
Das wehrlos fromm die Waldungen durchstreift.
Trotz Hut und Mantel bin ich doch ein Moslem,
Denn in der Brust hier trag' ich meinen Turban.

Hassan.

Gelobt sei Allah! Allah sei gelobt!
Legt euch zur Ruhe, Brüder, ich will wachen;
Verjüngt hat plötzlich sich der alte Hassan.

(Die Mauren gehn ab.)

Almansor.

Wer sind die Männer, die du Brüder nanntest?

Hassan.

Es sind die Reste jener treuen Diener,
Die Allah noch in diesem Land besitzt.
Ach! ihre Zahl ist g'ring, und täglich schmilzt sie,
Derweil die Zahl der Schelme täglich anschwillt.

Almansor.

Wie tief bist du gesunken, o Granada!

Hassan.

Wohl sinken muß die Stadt, wo Doppelfeinde,
Wo drinnen Zwietracht, draußen Arglist wüthen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O, Fluch der Nacht, wo diese Weiberarglist
Mit Männerhabsucht süß gebuhlt! O, Fluch
Der Nacht, wo das Verderben von Granada
In solcher Gluthumarmung ward berathen!
O, Fluch der Nacht, wo einst ins Brautbett stieg
Don Ferdinand zu Donna Isabella!
Wo solches Paar der Zwietracht Funken schürt,
Da flackert bald in Flammen auf das Haus.
Nicht durch den Speer des kräftigen Leoners,
Nicht durch des stolzen Arragoniers Lanze,
Nicht durch das Schwert kastil'scher Ritterschaft, —
Nur durch Granada selber fiel Granada!
Wenn der Erzeuger meuchelt seine Kinder,
Die wehrlos eignen Kinder in der Wiege,
Und wenn der Sohn die frevelhafte Rechte
Entgegenballt dem heil'gen Haupt des Vaters,
Und wenn der Bruder auf des Bruders Leiche
Des Thrones blut'ge Stufen frech erklimmt,
Und wenn des Reiches pflichtvergessne Großen
Ehrlos der Fahne ihres Erbfeinds folgen:
Dann fliehn mit schamverhüllten Angesichtern
Die Engel, die der Hauptstadt Thore hüten,
Und siegreich ziehen ein der Feinde Scharen.

Almansor.

Ich denke noch des unheilschwangern Tags;
Ich stand am Thor des Schlosses unten, plötzlich
Sprengt rasch einher auf schwarzem Ross ein Reiter.
Wild und verstörten Blicks und athemlos
Fragt er nach Vater. Schnell die Trepp' hinauf, —
Und in des Vaters offne Arme sank er.
Da sah ich erst, es war der gute Aly —

Hassan (bitter).

Der gute Aly!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Almansor.

Aly, sprich, was bringst du?
Sprach schnell mein Vater — O, da stürzten Bäche
Blutdunkler Thränen über Aly's Wangen,
Und schluchzend sprach er: In Granada haben
Don Ferdinand und Isabell den Einzug
Gehalten unterm Schalle der Drommeten,
Und König Boabdil hat ihnen knieend
Die Schlüssel überreicht auf goldnem Becken,
Und auf Alhambra's Thurm steht aufgepflanzt
Kastiliens Fahne und Mendoza's Kreuz.

Hassan
(hält sich die Augen zu).

O, eine Gnade nur verlang' ich, Allah!
Lösch aus in meinem Hirn dies Bild des Greuels!

Almansor.

Noch schwebt mir's vor, wie dieser Botschaft Blitz
In jedem Mund die Zunge kalt gelähmt.
Bleich, stumm und stieren Blickes stand mein Vater,
Die Arme hingen lang und schlaff herab,
Die Kniee schlotterten, und wie er hinsank,
Erhub sich Weiberjammer und Geheul.

Hassan.

Lösch aus in meinem Hirn dies Bild des Greuels!

Almansor.

Da schloss mich an sein Herz der gute Aly,
Hielt mir besorgt die nassen Augen zu,
Um mir des Jammers Anblick zu verbergen,
Und zog mich fort, und hub mich auf sein Ross —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hassan
(bitter lächelnd).

Und trug dich fort nach seinem hübschen Schloss,
Wo dich empfing die liebliche Zuleima,
Und dir die Thräne aus dem Aug' gelächelt,
Vielleicht geküsst —

Almansor.

Du boshaft saurer Hassan!
Vergiss nicht, dass ich noch ein Knabe war.
Auch irrst du dich, Zuleima's Augenstrahlen
Vermochten's nicht, mein nasses Aug' zu trocknen.
Ich stahl mich heimlich fort aus Aly's Schloss,
Und war in wen'gen Stunden hier zurück.
Hier auf dem Boden wälzte sich mein Vater,
Sein Kleid zerrissen, Asche auf dem Haupt,
Und wildzerrauft des Bartes weiße Locken.
Hier neben ihm lag weinend meine Mutter,
Mitsammt den Dienerinnen schwarz verschleiert.
Und wenn es still ward, und nur eine Stimme
Aufseufzend rief das Wort „Granada!" so
Ergoss sich doppelt laut die alte Klage.

Hassan (weinend).

Versieget nie, ihr ew'gen Thränenquellen!

Almansor.

Sieh nicht so kläglich aus, du alter Hassan.
Weit besser kleidet dich der Löwentrotz,
Mit dem du, harnischglänzend, waffenklirrend,
Zu uns Erstaunten tratest in den Saal.
Ich seh' dich noch, wie du zum Vater sprachest:
„Ich kann nicht länger dienen dir, Abdullah,
Dieweil mein Gott jetzt seines Knechts bedarf."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und festen Gangs verließest du das Schloß,
Und seit der Zeit sah ich dich niemals wieder.

Hassan.

Zu jenen Kämpfern hatt' ich mich gesellt,
Die ins Gebirge, auf die kalten Höhn,
Mit ihren heißen Herzen sich geflüchtet.
So wie der Schnee dort oben nimmer schwindet,
So schwand auch nie die Gluth in unsrer Brust;
Wie jene Berge nie und nimmer wanken,
So wankte nimmer unsre Glaubenstreue;
Und wie von jenen Bergen Felsenblöcke
Öfters herunter rollen, allzerschmetternd,
So stürzten wir von jenen Höhen oft
Zermalmend auf das Christenvolk im Thal;
Und wenn sie sterbend röchelten, die Buben,
Wenn ferne wimmerten die Trauerglocken,
Und Angstgesänge dumpf dazwischen scholten,
Dann klang's in unsre Ohren süß wie Wollust.

Doch hat solch' blutigen Besuch erwidert
Unlängst Graf Aquilar mit seinen Rittern;
Der hat zum letzten Tanz uns aufgespielt,
Und beim Geschmetter gellender Trompeten,
Bei der Kanonen dumpfem Paukenschalle,
Beim Kehrausfiedeln kastilian'scher Klingen,
Und bei der Kugeln lustig hellem Pfeifen
Flog jählings mancher Maure in den Himmel,
Und Wen'ge nur entrannen wir dem Tanzplatz.

Doch sprich, Almansor, wie erging es euch?
Mit jenen Freunden floh ich jüngst hierher,
Und fand nur öde Säle, und betrübt
Sahn auf mich nieder diese kahlen Wände,
Und traur'ge Ahnung gab das traur'ge Schloß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Almansor.

Verlange nicht ein Klagelied, laß schlummern
Die lieben Todten und Almansor's Schmerzen.
Du sahst ja damals, wie auf schwarzem Roß
Der gute Aly hergebracht das Unglück.
Nie kommt das Unglück ohne sein Gefolge!
Tagtäglich kamen aus Granada schlimmre
Botschaften her; und wie der Wandrer schnell
Sich mit dem Antlitz auf den Boden wirft,
Wenn ihm entgegen weht der glühnde Samum,
So stürzten wir oft weinend hin zur Erde,
Daß uns der Kunden gift'ger Hauch nicht tödte.
Bald hörten wir vom Abfall unsrer Priester,
Der Morabiten und der Alfaquis; —

Hassan.

Giebt's irgendwo 'nen Glauben zu verschachern,
So sind zuerst die Pfaffen bei der Hand.

Almansor.

Bald hörten wir, daß auch der große Zegri
In feiger Todesangst das Kreuz umklammert;
Daß vieles Volk dem Beispiel Großer folgte,
Und Tausende ihr Haupt zur Taufe beugten —

Hassan.

Der neue Himmel lockt viel' alte Sünder.

Almansor.

Wir hörten, daß der furchtbare Ximenes,
Inmitten auf dem Markte, zu Granada —
Mir starrt die Zung' im Munde — den Koran
In eines Scheiterhaufens Flamme warf!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hassan.

Das war ein Vorspiel nur; dort wo man Bücher
Verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.

Almansor.

Am Ende kam die allerschlimmste Botschaft:
(Stockt.)
Daß auch der gute Aly Christ geworden.
(Pause.)
Da quoll kein Tropfen aus des Vaters Augen,
Kein Klagelaut entstahl sich seinem Mund,
Kein Haar entraufte er dem greisen Haupte; —
Nur seine Antlitzmuskeln zuckten krampfhaft
Und wildverzerrt, und schneidend brach hervor
Aus seiner Brust ein gellendes Gelächter.
Und wie ich mich mit leisem Weinen nahte,
Ergriff's wie Wahnsinnwuth den armen Vater.
Er zog den Dolch und nannt' mich „Schlangenbrut"
Und wollt' mir schon die Brust durchstoßen, — plötzlich
Zog sich's wie sanfter Schmerz um seine Lippen.
„Du, Knabe, sollst die Schuld nicht büßen," sprach er,
Und wankte fort nach seiner stillen Kammer.
Dort saß er schweigend ohne Speis' und Trank
Drei Tage lang. Doch wie er da hervorkam,
Schien er wie umgewandelt. Ruhig war er,
Befahl den Knechten, all sein Hab und Gut
Auf Maulthier' und auf Wagen aufzuladen;
Befahl den Weibern, uns mit Wein und Brot
Für eine lange Reise zu versorgen.
Als Das geschehn, nahm er in seine Arme,
Und trug es selbst, das allerbeste Kleinod,
Die Rolle der Gesetze Mahomed's,
Dieselben alten, heil'gen Pergamente,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die einst die Väter mitgebracht nach Spanien.
Und so verließen wir der Heimat Fluren,
Und zogen fort, halb zaudernd und halb eilig,
Als wenn es unsichtbar, mit weichen Armen
Und schmelzend lieber Stimm', uns rückwärts zöge,
Und dennoch Wolfsgeheul uns vorwärts triebe.
Als wär's ein Mutterkuß beim letzten Scheiden,
So sogen wir begierig ein den Duft
Der span'schen Myrten- und Citronenwälder,
Derweil die Bäume klagend uns umrauschten,
Wehmüthig süß die Lüfte uns umspielten,
Und traur'ge Vöglein, wie zum Lebewohl,
Uns stumme Wandrer stumm umflatterten.

Hassan.

Ihr hieltet fest in euren treuen Händen
Den besten Wanderstab, der Väter Glauben.

Almansor.

Wo Tarik's Fuß zuerst dies Land betrat,
Setzten wir schleunig über nach Marokko,
Wohin die besten unsres Volkes flohn.
Doch als wir landeten, erblich die Mutter,
Und legte still ins Grab ihr müdes Haupt.

Hassan.

Von rauher Hand versetzt in fremden Boden,
Hat welken müssen solche zarte Lilje.

Almansor.

In Trauerkleidern reisten wir von dannen,
Und schlossen uns an jene Karawanen,
Die nach dem heil'gen Mekka gläubig wallen.
In Yemen, in dem Land der Stammesbrüder,
Schloß auch Abdullah die verweinten Augen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und schlummerte hinüber nach der Heimat,
Wo kein Ximenes, keine Isabella.

Hassan.

Und giebt es in Arabien keine Örter,
Wo man den todten Vater kann beweinen?

Almansor.

O, kenntest du die Qual des Ruhelosen,
Den unsichtbare Flammengeißeln treiben.
Noch einmal wollt' ich küssen Spaniens Boden —

Hassan.

Und bei Gelegenheit Zuleima's Lippen.

Almansor (ernst).

Des Vaters Diener ist nicht Herr des Sohnes;
Drum, bittrer Hassan, lass dein bittres Deuteln.
Ja, ich bekenn' es, nach Zuleima schmacht' ich,
Wie nach dem Morgenthau der Sand der Wüste.
Noch diese Nacht geh' ich nach Aly's Schloss.

Hassan.

Geh nicht nach Aly's Schloss! Pest-Örtern gleich
Flieh jenes Haus, wo neuer Glaube keimt.
Dort zieht man dir mit süßen Zangentönen
Aus tiefer Brust hervor das alte Herz,
Und legt dir eine Schlang' dafür hinein.
Dort gießt man dir Bleitropfen, hell und heiß,
Aufs arme Haupt, dass nimmermehr dein Hirn
Gesunden kann vom wilden Wahnsinnschmerz.
Dorten vertauscht man dir den alten Namen,
Und giebt dir einen neu'n, damit dein Engel,
Wenn er dich warnend ruft beim alten Namen,
Vergeblich rufe. O, bethörtes Kind,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geh nicht nach Aly's Schloss; du bist verloren,
Wenn man in dir Almansorn wiedersieht!

Almansor.

Besorge Nichts; denn Niemand kennt mich mehr.
Mein Antlitz trägt des Grames tiefe Furchen,
Getrübt von salz'gen Thränen ist mein Aug',
Nachtwandlerartig ist mein schwanker Gang,
Gebrochen, wie mein Herz, ist meine Stimme —
Wer sucht in mir den blühenden Almansor?
Ja, Hassan, ja, ich liebe Aly's Tochter!
Nur einmal noch will ich sie schaun, die Holde!
Und hab' ich mich noch einmal süß berauscht
Im Anblick ihrer lieblichen Gestalt,
In ihre Augen meine Seel' getaucht,
Und schwelgend eingehaucht den süßen Odem:
Dann geh' ich wieder nach Arabiens Wüste,
Und setze mich auf jenen steilen Felsen,
Wo Mödschnun saß und Leila's Namen seufzte! —
Drum sei nur ohne Sorge, alter Hassan!
Im span'schen Mantel geh' ich unbemerkt
Und unerkannt, im ganzen Schloss herum,
Und meine Bundsgenossin ist die Nacht.

Hassan.

Trau nicht der Nacht, sie birgt im schwarzen Mantel
Viel' arge Fratzenbilder, Molch' und Schlangen,
Und wirft sie heimlich hin vor deine Füße.
Trau ihrem bleichen Buhlen nicht, der droben
Liebäugelnd aus den Wolken niederblinzelt,
Und hämisch bald, mit schrägen, fahlen Lichtern,
Die Schreckgestalten deines Wegs beflimmert.
Trau nimmer ihrer Bastardbrut dort oben,
Den goldnen Kindlein, die so munter funkeln,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und freundlich thun, und liebeschmeichelnd nicken,
Und dennoch, wie mit tausend glühnden Fingern,
Am Ende spöttisch auf dich niederdeuten.
Geh nicht nach Aly's Schloss! Am Eingang sitzen
Drei dunkle Fraun, und harren deiner Rückkehr,
Um würgend dich mit Inbrunst zu umarmen,
Im Liebeskuss dein Herzblut auszusaugen!

Almansor.

Wirf hemmend dich in eines Mühlrads Speichen,
Dräng mit der Brust zurück des Stromes Fluth,
Halt mit den Armen auf des Bergquells Sturz, —
Doch halte mich nicht ab von Aly's Schloss.
Dort zieht's mich hin mit tausend Demantfäden,
Die sich verwebt in meines Hirnes Adern,
Und in den Fasern meines Herzens — Hassan,
Schlaf wohl! mein altes Schwert ist mein Begleiter.

Hassan.

Und deine Leuchte sei dein alter Glaube.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aly's Schloss. Erleuchtetes Kabinett mit einer großen Mittelthüre. Man hört Tanzmusik. Don Enrique liegt zu Zuleima's Füßen.

Don Enrique
(pathetisch).

Ein Zauberduft betäubet meine Sinne,
Und schauernd weiß ich nicht, was ich beginne!
Anbetend sink' ich hin zu deinen Füßen,
Um dich als heil'ge Jungfrau zu begrüßen!
Du bist des Himmels Strahlenkuniginne,
Der ich nicht nahen darf mit ird'scher Minne!
Und wenn auch Hymen's Bande uns umschließen —
Ich lieg' als Knecht dir immerdar zu Füßen!

(Die Musik hat aufgehört. Don Diego ist während dieser Apostrophe hereingeschlichen und hat beide Flügel der Mittelthüre geöffnet. Man sieht einen prächtigen, menschenvollen Ballsaal. Die tanzenden Paare bleiben stehen und schaun freudig nach Don Enrique und Zuleima. Einige Stimmen rufen:)

Heil! Heil! Heil! unserm schönen Brautpaar!

(Trompetentusch. Don Enrique steht auf. Don Diego schleicht sich wieder fort. Die Mittelthüre bleibt offen stehen.)

Zuleima (ernst).

Führt mich zum Saal.

Don Enrique
(reicht ihr den Arm; verwirrt).

Señora, mein Bedienter,
Der Schalk, hat Dies gethan.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zuleima.

Gut, Señor, gut.

(Aly und ein Ritter treten in der Thür den Vorigen entgegen).

Aly
(fasst Don Enrique beim Arm).

Nein, liebe Clara, lass mir deinen Bräut'gam;
Hier Don Rodrigo führet dich zum Saal.

(Zuleima, vom Ritter geführt, geht ab. Die Mittelthüre schließt sich.)

Don Enrique

Ich wundre mich —

Aly (ernst).

Erinnert Ihr Euch nicht,
Dass ich noch ein Geheimnis für Euch habe,
Das ich versprach, noch vor dem Hochzeitstag
Euch mitzutheilen, Señor?

Don Enrique
(neugierig und schmeichelnd).

Ach, Ihr habt
So Vieles schon für mich gethan —

Aly.

Ich Nichts,
Nur, nur von Donna Clara hing es ab,
Ob sie die Hand Euch reichen wollt'.

Don Enrique.

Nein, Señor,
Nur Eure Simme, die des Vaters, galt.

Aly.

Wohl hatt' ich Gründe, Clara's Hand Euch nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu geben. Doch ich hatte nicht das Recht.
Denn wisset: Clara's Vater bin ich nicht.

Don Enrique
(kleinlaut).

Ihr Vater nicht?

Aly (lächelnd).

Seid ohne Sorge, Señor.
Urkundlich und durch Testamentes Kraft
Hab' ich sie anerkannt als eigne Tochter.
Jetzt, Señor, seht Ihr wohl, warum nur Clara
Verfügen konnte über ihre Hand.
Doch merkt's Euch, Niemand hier, sie selber nicht,
Kennt dies Geheimnis.

Don Enrique.

Señor, staunen muss ich —

Aly.

Mittheilen aber muss ich's Euch, dem Bräut'gam.
Doch erst gelobt mir, dass Ihr es verschweigt,
Sogar vor Eurer Braut, damit ich ihr
Den großen Schmerz erspare, und die Ruh'
Aus ihrem süßen Herzchen nicht verscheuche.

Don Enrique
(giebt ihm den Handschlag).

Mit meinem Ritterwort gelob' ich Schweigen.

Aly.

Ihr wisst, ich hieß nicht immer Don Gonzalvo.

Don Enrique.

Nicht minder schön und herrlich war der Name,
Den Jedermann Euch gab, dem guten Aly.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aly.

Ja, ja! den guten Aly nannt' man mich!
Doch hätt' man mich mit besserm Recht genannt:
Den Glücklichen. Denn Aly war einst glücklich,
Durch Freundschaft und durch Liebe.
Einen Freund,
Den seltensten der Schätze, gab mir Gott.
Und auch ein Weib, ein Weib, so schön, so mild —
Nein, Sünde ist es, sie ein Weib zu nennen —
Ein Engel lag an meinem sel'gen Herzen;
Und auch noch Vaterfreuden sollt' ich fühlen.
Mein holdes Weib gebar mir einen Knaben;
Sie selber aber wurde bleich und bleicher, —
Und starb.
Da goß der Freund mir Trost ins Herz,
Und da sein Weib, just zu derselben Zeit,
Ein Töchterchen gebar, hat diese Gute
Zu sich genommen mein verwaistes Kind,
Und großgesäugt und mütterlich gepflegt.
Doch als ich wieder zu mir nahm ins Schloß
Den Schmerzensohn, ergriff bei seinem Anblick
Mich jedesmal aufs Neu' der alte Schmerz
Ob seiner todten Mutter. Dieses merkte
Mein kluger Freund, und einst sprach er zu mir:
Was dünkt dir, Aly, wenn wir unsre Kinder
Schon jetzt als Braut und Bräutigam verlobten,
Um unsre Freundschaft fester noch zu gründen?
Laut weinend fiel ich in des Freundes Arm,
Und in derselben Stunde ward beschlossen,
Daß ich des Freundes Tochter zu mir nehmen,
Und unter Ammenleitung hier im Schlosse
Selbst auferziehen sollt', damit ich selbst
Dem eignen Sohn ein wackres Weib erziehe,
Und daß mein Sohn erzogen werden sollte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von meinem Freund, damit er selber bilde
Den künft'gen Eh'mann seiner einz'gen Tochter.
Und Dies geschah.

Don Enrique.

Ich brenne vor Begier —

Aly.

Die Kinder wuchsen auf, und sahn sich oft,
Und liebten sich, — bis das Gewitter kam.
Ihr wisst wohl, wie sein Blitzstrahl eingeschlagen
In des Alhambra's höchsten Thurm, wie viele
Der edelsten Geschlechter von Granada
Zur Religion des Kreuzes sich gewandt.
Ihr wisst, dass es der frommen Christenamme
Schon längst gelang, Zuleima's sanftes Herz
Für Christum zu gewinnen, dass die Holde
Den Heiland auch bald öffentlich bekannte,
Und durch der Taufe heil'ges Sakrament
Den schönen Namen Clara sich gewann.
Ich ging denselben Weg, dem eignen Herzen
Und der geliebten Pflegetochter folgend.
Ich hegte keinen Zweifel, dass mein Freund,
Der Gleichgesinnte, gleichem Beispiel huld'ge.
Doch wehe mir, er war ein blinder Moslem,
Und nahm die Botschaft auf mit kaltem Zorne,
Und ließ mir melden: Seines Gottes Feind,
Den hasse er als seinen eignen Feind,
Er wolle nie der Gottesleugnerin,
Der eignen Tochter, Antlitz wiedersehn,
Er wolle fliehen aus dem Land der Schlangen,
Und meinen Sohn, das eigne Pflegekind,
Den wolle er dem Zorne Allah's opfern,
Und mit des Sohnes Blut den Vater sühnen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und Wort gehalten hat der Wütherich!
Vergebens eilte ich nach seinem Schlosse;
Er war entflohn, entflohn mit seiner Beute.
Ich sah den armen Knaben nimmer wieder;
Und Krämer einst, die von Marokko kamen,
Erzählten mir vom Tode meines Sohns.

Don Enrique
(mit affektiertem Schmerze).

O schrecklich! schrecklich! Rührung übermannt mich!
Mein Herz verblutet! Und Ihr habt Euch nicht
Furchtbar gerächt an diesem Wütherich?
Ihr hattet ja des Buben eigne Tochter
In der Gewalt? Wie habt Ihr da gehandelt?

Aly (stolz).

Ich hab' gehandelt, Señor, wie ein Christ.

(Geht ab.)

Don Enrique
(allein).

Soll ich es Don Diego sagen? Ja, ja.
Er soll mal sehn, daß er nicht Alles weiß.
Er sieht mich an für dumm. Nur immer zu!
Wir wollen sehen, wer der Klügste ist.

(Die Tanzmusik beginnt wieder.)

Doch still davon. Da rufen schönre Töne,
Und meine schöne Donna darf nicht warten.

(Er geht ab.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nacht. Aly's Schloss von außen. Die Fenster sind erleuchtet. Fröhliche Tanzmusik im Schlosse. Almansor steht sinnend davor. Die Musik schweigt.

Almansor.

Fürwahr, recht hübsch ist[1] die Musik. Nur schade,
Hör' ich der Cymbeln hüpfend helles Klingen,
Fühl' ich im Herzen tausend Natterstiche;
Hör' ich der Geigen langsam weiche Töne,
Zieht mir ein Messer schneidend durch die Brust;
Hör' ich dazwischen die Trompeten schmettern,[2]
Zuckt's mir durch[3] Mark und Bein, wie'n rascher Blitz;
Und hör' ich dröhnend dumpf die Pauken donnern,[4]
So fallen Keulenschläge auf mein Haupt.
Ich und dies Haus, wie passen wir zusammen?

(Wechselnd nach dem Schlosse und nach seiner Brust zeigend.)

Dort wohnt die Lust mit ihren Harfentönen;
Hier wohnt der Schmerz mit seinen gift'gen Schlangen.[5]
Dort wohnt das Licht mit seinen goldnen Lampen;
Hier wohnt die Nacht mit ihrem dunkeln Brüten.
Dort wohnt die schöne, liebliche Zuleima; —

(Sinnet, zeigt endlich auf seine Brust.)

Wir passen doch! — Hier wohnt Zuleima auch.
Zuleima's Seel' wohnt hier im engen Hause,
Hier in den purpurrothen Kammern sitzt sie,
Und spielt mit meinem Herzen Ball, und klimpert

1) klingt
2) Hör' ich erschmettern plötzlich die Trompeten,
3) Durchzuckt's mir
4) Und hör' ich schallen dröhnend dumpf die Pauken,
5) mit seinen harschen Seufzern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf meiner Wehmuth zarten Harfensaiten,[1]
Und ihre Dienerschaft sind meine Seufzer, —
Und wachsam steht auch meine düstre Laune
Als schwarzer Frauenhüter vor der Pforte.
(Zeigt nach dem Schlosse.)
Doch was dort oben in dem hellen Saal
Prachtvoll geschmückt und prangend stolz einhergeht,
Und mit dem Lockenhaupte freundlich zunickt
Dem seidnen Buben, der sich zierlich krümmt,[2]
Das dort ist nur Zuleima's kalter Schatten,
Nur eine Drahtfigur, der man ein Glasaug'
Im Wachsgesichte künstlich eingefugt,
Und die durch aufgedrehter Federn Kraft
Den leeren Busen[3] wechselnd hebt und senkt.
(Trompetentusch.)
O weh! da kommt der seidne Bube wieder,
Und fordert auf zum Tanz die Drahtfigur.
Das holde[4] Glasaug' sendet süße Blitze!
Das liebe[5] Wachsgesicht bewegt sich lächelnd!
Der schöne[6] Federbusen schwillt und schwillt!
Mit rauher Hand berühret dort der Bube
Das leichtgebrechlich[7] zarte Kunstgewebe —
(Rauschende Musik.)
Umschlingt's mit frechem Arm, und zieht es fort[8]
In wilder Tänzer fluthendes Gedränge!
Halt ein! halt ein! Ihr Geister meiner Leiden,
Reißt fort den Buben von dem Leib der Holden![9]
Schlagt ein! schlagt ein, ihr Blitze meines Zorns!
Brecht ein! brecht ein, ihr Mauern dieses Schlosses,
Und stürzt zermalmend auf des Frevlers Haupt!
(Pause; leisere Musik.)

1) straffgespannten Saiten.
2) mit gekrümmtem Nacken —
3) Den hohlen Busen
4) O weh, das
5) O weh, das
6) O weh, der
7) Das leichtzerbrechlich
8) und schleift es fort
9) von dem süßen Leib

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie bleiben ruhig stehn, die alten Mauern,
Und meine Wuth zerschellt an ihren Quadern.

Ihr seid gar stark gebaut, ihr festen Mauern,
Und doch habt ihr ein schwach und schlecht Gedächtnis!
Ich heiß' Almansor, und war sonst der Liebling
Des guten Aly, und auf Aly's Knieen
Wohnt' ich, und „lieber Sohn" nannt' Aly mich,
Und strich mir dann mit sanfter Hand den Kopf;
Und jetzt steh' ich, wie'n Bettler, vor der Thüre![1]

(Die Musik schweigt. Man hört im Schlosse verworrene Stimmen und lautes Gelächter.)

Da spottet's mein; holla! ich lache mit!

(schlägt an die Pforte)

Macht auf! macht auf! ein Gast will übernachten!

(Die Schlossthür öffnet sich. Pedrillo erscheint mit einem Armleuchter; er bleibt in der Thüre stehn.)

Pedrillo.

Beim heiligen Pilatus! Ihr klopft stark;
Auch kommt Ihr spät zum Ball, er ist schon aus.

Almansor.

Ich suche keinen Ball, ich such' ein Obdach;
Bin fremd und müd', und dunkel ist die Nacht.

Pedrillo.

Beim Barte des Propheten — ich wollt' sagen
Der heiligen Eli — Elisabeth —
Das Schloss ist keine Herberg' mehr. Unweit
Von hier steht so ein Ding, das nennt man Wirthshaus.

Almansor.

So wohnt allhier nicht mehr der gute Aly,
Wenn Gastlichkeit aus diesem Schloss verbannt ist.

1) Thür!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pedrillo.

Beim heil'gen Jago von — von Compostella!
Nehmt Euch in Acht, denn Don Gonzalvo zürnt,
Wenn man ihn noch den guten Aly nennt.
Zuleima nur,
(schlägt sich vor die Stirne)
wollt' sagen Donna Clara,
Darf noch den Namen Aly nennen. Aly,
Der irrt sich auch, und nennt sie oft Zuleima.
Auch ich, ich heiße jetzt nicht mehr Hamahmah,
Pedrillo heiß' ich, wie in seiner Jugend
Der heil'ge Petrus hieß; und auch Habahbah,
Die alte Köchin, heißt jetzt Petronella,
Wie einst die Frau des heil'gen Petrus hieß;
Und was die alte Gastlichkeit betrifft,
So ist Das eine jener Heidensitten,
Wovon dies christlich fromme Haus gesäubert.
Gut' Nacht! Ich muss jetzt leuchten unsern Gästen,
Es ist schon spät, und manche wohnen weit.[1]

(Er geht ins Schloss zurück und schlägt die Pforte zu. Im Schlosse wird es bewegter.)

Almansor
(allein).

Kehr um, o Pilger, denn hier wohnt nicht mehr
Der gute Aly und die Gastlichkeit;
Kehr um, o Moslem, denn der alte Glaube
Ist ausgezogen längst aus diesem Hause;
Kehr um, Almansor, denn die alte Liebe
Hat man mit Hohn zur Thür hinausgestoßen
Und laut verlacht ihr leises Todeswimmern.
Verändert sind die Namen und die Menschen;
Was ehmals Liebe hieß, heißt jetzo Hass. —

1) Sie wohnen nah und wollen schon nach Hause.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch hör' ich schon die lieben Gäste kommen,
Und gar bescheiden geh' ich aus dem Weg.
(Geht ab.)

(Das Schlossthor öffnet sich ganz; buntes Gewühl und verworrene Stimmen. Bediente mit Lichtern treten hervor.)

Aly's Stimme.

Nein, Señor, nein, Das leid' ich nimmermehr.

Eine andre Stimme.

Die Nacht ist ja recht schön und sternenhell.
Unweit von hier stehn unsre Pferd' und Maulthier',
Und weiche Sänften für die weichen Damen.

Eine dritte Stimme
(beschwichtigend).

Nur eine kleine Strecke ist's, Señora,
Und nicht zu groß für Euren kleinen Fuß.

(Damen, Ritter, Fackelträger, Musikanten u. s. w. kommen aus dem Schlosse. Jede Dame wird von einem Ritter geführt.)

Erster Ritter.

Verstandet Ihr den leisen Wink, Señora?

Seine Dame
(lächelnd).

Ihr seid heut boshaft, boshaft, Don Antonio.
(Gehen vorüber.)

Eine andre Dame
(heftig).

Doch überladen war die Stickerei,
Und noch ein bisschen maurisch war der Schnitt.

Ihr Ritter
(mit verstelltem Ernste).

Jedoch, was soll das arme Mädchen machen
Mit all' den alten reichen Maurenkleidern?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Dame.

Giebt's keine Maskenbälle, süßer Spötter?

(Gehn vorüber.)

(Zwei Ritter gehen im Arm gefasst.)

Der Erste.

Dem alten Herrn sah man den Ärger an,
Als ihm der Diener mit gekreuzten Armen
Des Bratens Unfall in der Angst berichtet.

Der Zweite
(spöttisch).

Das war noch Nichts. Er biß sich blau die Lippen,
Als Carlos laut den wilden Schweinskopf lobte,
Und scherzhaft drollig den Propheten schalt,
Der seinem Volk ein solch Gericht versagt hat.

Der Erste
(gutmüthig).

Aus lieber Dummheit that's der alte Schlemmer,
Dem Wein und Bratenduft den Sinn umnebelt.

Der Zweite
(mit schlauem Seitenblick).

Die Dummheit geht oft Hand in Hand mit Bosheit.

(Gehn vorüber.)

(Zwei andere Ritter kommen sprechend.)

Der eine Ritter
(sieht sich sorgsam um).

Wir waren wohl die einz'gen Maurenchristen,
Die Aly eingeladen, und als Carlos —

Der andre Ritter.

Versteh', Schmerz zuckte über Aly's Antlitz,
Er sah uns forschend an, — wem traut man jetzt?

(Gehn langsam vorüber.)

(Musikanten, ihre Instrumente stimmend, gehen vorüber.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein junger Fiedler.

Gesprungen ist mir wieder eine Saite.

Der Alte.

Ja, ja, im Kopfe springt dir sicher keine;
Die Saiten des Gehirns strengst du nicht an,
Und plagst mich immer mit den dümmsten Fragen.

Der junge Fiedler
(schmeichelnd).

Nur Eins noch sag mir, dein Verstand ist ja
So fein, wie eines Fiedelbogens Härchen;
Und du bist ja der Klügste von uns Allen,
Du stehst ja zwischen uns, so wie dein Brummbaß
Großmächtig stehet zwischen unsern Geigen —
Doch du bist auch so brummig wie dein Brummbaß —
O sag mir doch: warum denn Don Gonzalvo
So hastig und so ängstlich auf uns einsprang,
Als wir den hübschen Maurentanz, den Zambrah,
Aufspielen wollten, und warum statt dessen
Hieß er den spanischen Fandango spielen?

Der Alte
(mit selbstgefällig pfiffiger Miene).

He! he! Das weiß ich wohl, doch sag' ich's nicht;
Denn so Was spielt schon in die Politik.

(Sie gehn vorüber.)

(Man hört im Schlosse Don Enrique's Stimme.)

Don Enrique.

Ich hab' genug an einem Fackelträger.
Mein Esel, der Diego, leuchtet mir;

(zärtlich)

Und vor mir schweben immer, freundlich leitend,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwei Liebessternlein, Donna Clara's Augen![1]

(Verworrene Stimmen. Die Thüre wird geschlossen. Don Enrique und Don Diego treten auf; Letzterer in Bedientenkleidung und eine Fackel tragend.)

Don Diego
(stolz).

Wir tauschen jetzt die Rollen, gnäd'ger Herr,
Und Ihr seid jetzt[2] der Diener und — der Esel.

Don Enrique
(nimmt die Fackel).

Ich that nach Kräften, Señor, seid nicht launisch.

Don Diego
(mit Grandezza).

Auf Ehre, Señor, ganz ein Andrer[3] schient Ihr,
Als ich zuerst Bekanntschaft mit Euch machte,
Im Zuchthaus zu Puente del Sahurro.

Don Enrique
(beschwichtigend).

Grollt nicht, ich bin Eu'r treuer Zögling, Señor.

Don Diego.

Mein Zögling muss mit bessren Schmeichelein
Sich reicher Damen Gunst erwerben können.
Was soll denn der[4] Vergleich mit schmächt'gen Sternlein?
Mit Sonnen muss man so ein Lieb[5] vergleichen!
Lernt nur auswendig besser[6] unsre Dichter,
Und schmiert mit Öl geschmeidig Eure Zung',[7]
Die Euch wie eingerostet lag im Munde,
Als Ihr so stumm an Clara's Seite saßet.

1) meiner Clara Augen.
2) nun
3) ein ganz Andrer
4) Was sollte der
5) solch ein Lieb
6) Lernt besser noch auswendig
7) Zunge,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Don Enrique
(schmachtend).

Ich sah entzückt auf ihr schneeweißes Händchen!

Don Diego
(auflachend).

Hätt' Euch das Blitzen ihrer Demantringe
Das Aug' geblendet und die Zung' gelähmt,
So ließ' ich gelten solch ein süß Verstummen.
(Ironisch langsam.)
Entzücken soll Euch freilich Clara's Hand,
Wenn sie der alte Herr gefüllt mit — Gold;
Dann will ich mit Euch theilen Eu'r Entzücken,[1]
Das klingend helle, goldene Entzücken!
Doch überlass' ich Euch allein die Freude
Am süßen Spiele ihrer weißen Finger,
An ihrer Muskeln sanftgeschwellter Weichheit,
Und an der Adern bläulichem Gewebe!

Don Enrique
(aufgeblasen).

Kein Spott! Ich freie zwar des Vaters Schätze,
Jedoch gesteh' ich: Clara's Schönheit rührt mich.

Don Diego.

Mistpfütze, hüte dich, dass man dich rühre!
Kein Ambraduft steigt auf durch[2] solche Rührung.
Lieb' nicht nach innen, liebe nur nach außen!
Gefühle sind gar schlechte Liebeswerber;
Wort, Miene und Bewegung sind weit bessre.
Und dringen diese Werber noch nicht durch,
So helfen schön gefärbte Jünglingswangen,[3]
Elastisch üpp'ge Waden aus Madrid,

1) das Entzücken.
2) entsteht durch
3) Rosenwangen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schnürleiber, hohe Polsterbrust und Kunstbauch,[1]
Die Waffen aus dem Schneiderarsenal.
Und sind auch die zu stumpf, so helfen sicher
Die Mauerbrecher, —

(sieht ihn kalt lächelnd an)

Señor, kennt Ihr noch
Die Dokumente, die ich ausgefertigt
Mit alter Schrift und mit erloschner Dinte,
Die vorsätzlich im Schloss verlornen Briefe,
Die Don Gonzalvo fand, und draus ersah —

(lachend)

Ja, Señor, mir, mir habt Ihr es zu danken,
Dass Ihr ein Prinz geworden — Seid jetzt folgsam,
Sprecht nur, wie ich's Euch habe einstudiert;[2]
Sprecht viel von Religion[3] und von Moral;
Zeigt jene Wunden[4] oft, die Euch im Zuchthaus
Der Büttel schlug, und nennt sie heil'ge Narben,
Die Ihr im Feldzug für die gute Sache
Erbeutet habt; sprecht viel[5] von der Kourage;
Vor Allem aber kräuselt oft den Schnauzbart.

Don Enrique.

Ich beuge mich vor Eurer Klugheit, Señor,
Nur kann ich noch Eu'r Kunststück[6] nicht begreifen,
Wie Ihr den Pfaffen ins Intresse zoget?

Don Diego.

Die Pfaffen sind ja auch vom Handwerk, Señor.
Und heil'ge Männer haben heil'ge Zwecke,
Und brauchen[7] Gold für ihre Kirchenkelche,
Und brauchen Wein, um sie damit zu füllen.

1) Schnürleiber, Polsterbrüst' und Kunstbäuch',
2) Und sprechet nur, wie ich's Euch einstudiert;
3) Christenthum
4) Zeigt jene Schmarren
5) sprecht oft
6) das Kunststück
7) Sie brauchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihr merktet nicht, dass ich die Volte schlug?
Ich gab Euch gute Karten, und da trumpft
Nun Euer Herz die Dame, und den König,
Den Alten, trumpft Ihr lustig mit dem Kreuz;[1]
Und morgen ist das Spiel gewonnen, morgen,
Dann gratulier' ich Euch zu Eurer Hochzeit.

Don Enrique
(andächtig gen Himmel schauend).

Ich danke dir, du Vater in der Höh'!

Don Diego.

Ja, freilich in der Höh', denn luftig schwebt er
Am hohen Galgen zu San Salvador!

(Sie gehn ab.)

(Almansor tritt auf.)

Almansor.

Die buntgeputzten Fledermäus' und Eulen
Sind nun vorbei geflirrt. Recht widerlich
Drang mir ins Ohr ihr heiserharsches Schrillen,[2]
Und athmen konnt' ich kaum in ihrer Näh'.[3]
Zuleima, dich umschwärmt solch Nachtgevögel?
Dich, weiße Taub', umkreisen solche Raben?
Dich, schöne Ros', umkriechet solch Gewürm?
Hält denn ein Zauber dich umstrickt, Zuleima?
Ist denn das Bild des flehenden Almansor's
In deiner Seele ganz und gar erloschen?
Kommt nie Erinnrung an Almansor's Liebe
Aus deinem Busen seufzend aufgestiegen?

Dort oben wallen tausend Liebesboten,
Und jedem gab ich tausend Liebesgrüße,

1) trumpfet Ihr mit Eurem Kreuz;
2) Drang mir ins Ohr ihr heisres Schrillen,
3) Nähe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und schmerzlich süß entfloß mein glühend Blut
Bei jedem Gruß aus tausend Liebeswunden;
Und dennoch brachte keiner dieser Boten
Der Heißgeliebten meine heißen Grüße!
Schämt euch, untreue Boten, Sterne oben,
Die ihr so klug und pfiffig niederblinzelt,
Und euch als Menschenschicksal-Lenker brüstet![1]
Ihr konntet nicht bestellen meine Grüße —
Und blöde Tauben tragen, treu und sicher,
Den Liebesbrief des Hirten in der Wüste! —
Das Schlossgesinde ist zu Bett gegangen,
Bedächtig sind die Lichter ausgelöscht,
Und nur ein einz'ges noch strahlt dort durch's Fenster.
Ich kenn' dies Fenster noch;[2] dort schläft Zuleima.
Dort stand ich manche schöne Sommernacht,
Und ließ die Laute klingen, bis die Liebste
Mit süßem Wort auf dem Balkon erschien.[3]

(Er zieht eine Laute hervor)

Hier ist die alte Laute. Klingend schwebt mir
Im Kopf das alte Lied; und sehen möcht' ich,
Ob auch der alte Zauberklang noch wirkt.

(Er spielt.)

Güldne Sternlein schauen nieder
Mit der Liebe Sehnsuchtwehe;
Bunte Blümlein nicken wieder,
Schauen schmachtend in die Höhe.

Zärtlich blickt der Mond herunter,
Spiegelt sich in Bächleins Fluthen,
Und vor Liebe taucht er unter,
Kühlt im Wasser seine Gluthen.

1) Und euch als weise Schicksalslenker brüstet!
2) Dies Fenster kenn' ich wohl!
3) Auf dem Balkon mit süßem Wort erschien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wollustathmend, in der Schwüle,
Schnäbeln weiße Turteltäubchen;
Flimmernd, wie zum Liebesspiele,
Fliegt der Glühwurm nach dem Weibchen.

Lüftlein schauern wundersüße,
Ziehen feiernd durch die Bäume,
Werfen Kuß und Liebesgrüße
Nach den Schatten weicher Träume.

Blümlein hüpfet, Bächlein springet,
Sternlein kommt herabgeschossen,
Alles wacht und lacht und singet —
Liebe hat ihr Reich erschlossen.

Zuleima's
(Stimme im Schloss).

Ist es ein Traum, der freundlich mich umgaukelt
Und liebe Töne in mein Ohr zurückruft?
Ist es ein Unhold, der, mich zu verlocken,
Des Freundes süße Stimme künstlich nachäfft?
Ist's gar der todte, irrende Almansor,
Der in der Nacht gespenstisch mich umschleicht?

Almansor.

Es ist kein Traum, der täuschend dich umgaukelt,
Es ist kein Unhold, der dich will verlocken,
Auch ist's kein todter, irrender Almansor —
Es ist Almansor selbst, der Sohn Abdullah's.
Er ist zurückgekehrt, und trägt noch immer
Lebend'ge Liebe im lebend'gen Herzen.

(Zuleima tritt mit einem Lichte auf den Balkon.)

Zuleima.

Sei mir gegrüßt, Almansor ben Abdullah,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sei mir gegrüßt im Reiche der Lebend'gen!
Denn längst kam uns die trübe Mähr: todt sei
Almansor, — und Zuleima's Augen wurden
Zwei unversiegbar stille Thränenquellen.

Almansor.

O süße Lichter, holde Veilchenaugen,
So seid ihr mir noch immer treu geblieben,
Als meiner schon vergaß Zuleima's Seele!

Zuleima.

Die Augen sind der Seele klare Fenster,
Und Thränen sind der Seele weißes Blut.

Almansor.

Und floß auch Blut schon aus Almansor's Seele
Am Grab der Mutter und am Grab des Vaters,
So muß sie jetzt doch ganz und gar verbluten,[1]
Hier an dem Grabe von Zuleima's Liebe.

Zuleima.

O schlimme Worte und noch schlimmre Kunde!
Ihr bohrt euch schneidend ein in meine Brust,
Und auch Zuleima's Seele muß verbluten.

(Sie weint.)

Almansor.

O weine nicht! Wie glühnde Naphthatropfen,
So fallen deine Thränen auf mein Herz.
Mein Wort soll dich jetzt nimmermehr verletzen!
Verehren will ich dich wie'n Heiligthum,
In dessen Näh' sogar[2] des Blutes Rächer

[1]) So muß doch jetzt die Seele ganz verbluten.

[2]) In dessen Nähe selbst

Die scharfe Spitze abbricht von der Lanze;
In dessen Näh' die Taube und Gazelle[1]
Gesichert sind vor schlimmen Jägerspfeilen;
In dessen Näh' selbst gier'ge Räubershände[2]
Sich demuthvoll nur zum Gebet bewegen.
Zuleima, du bist meine heil'ge Kaaba,
Dich glaubte ich zu küssen, als zu Mekka
Mein glühnder Mund berührt den heil'gen Stein; —
Du bist so süß, doch auch so kalt wie er!

Zuleima.

Bin ich dein Heiligthum, so brich sie ab,
Die scharfe Lanzenspitze deiner Worte,
So lass im Köcher ruhn die argen Pfeile,
Die luftbefiedert in mein Herze treffen,[3]
Und falte nicht wie zum Gebet die Hände,
Um desto sichrer meine Ruh' zu rauben.
Genug schon schmerzt mich deine böse Kunde[4]
Vom Tod Abdullah's und Fatima's; Beide
Hab' ich wie eigne Eltern stets geliebt,
Und Beide nannten mich auch gerne „Tochter!" —[5]
O sprich, wie starb Fatima, unsre Mutter?

Almansor.

Auf ihrem[6] Ruhebette lag die Mutter,
Zur Linken kniete ich und weinte still,
Zur Rechten stand Abdullah starr und stumm,
Und mit der Friedenspalme schwebte sichtbar
Der Todesengel über Mutters Haupt.[7]
Ich wollte sie entreißen diesem Engel,

1) Die Taube und das Reh
2) In dessen Nähe selbst des Räubers Hände
3) in das Herz mich treffen,
4) Genug schon hat mein Herz durchbohrt die Kunde
5) Und Beide nannten mich einst gerne „Tochter!" —
6) Auf einem
7) überm Haupt der Mutter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und ängstlich hielt ich fest der Mutter Hand.
Doch wie die Sanduhr leis und leiser rinnet,
So rann das Leben aus der Hand der Mutter;[1]
Auf ihrem bleichen Antlitz zuckten wechselnd
Ein Lächeln und ein Schmerz, und wie ich leise
Mich hinbog über sie, da seufzte sie
Aus tiefer Brust:[2] „Bring diesen Kuss Zuleimen!“
Bei diesem Namen stöhnte auf Abdullah,
Wie ein zu Tod getroffnes wildes Thier.
Die Mutter sprach nicht mehr, die kalte Hand nur
Lag in der meinigen, wie ein Versprechen.

Zuleima.

O Mutter, o Fatima, du hast noch
Bis in den Tod geliebt dein armes Kind!
Abdullah aber hat mich noch gehasst,
Als er hinabstieg in sein dunkles Haus.

Almansor.

Nicht mit ins Grab nahm er den Hass. Obzwar,
Wenn nur durch Zufall ihm ins Ohr geklungen
Die Namen Aly und Zuleima, so
Erwacht' in seiner Brust der Sturm, wie Wolken[3]
Umzog es seine Stirn, sein Auge blitzte,
Und seinem Mund entquoll Verwünschungsfluch.
Doch einst nach solchem Sturme fiel der Vater[4]
Ermattet und betäubt in tiefen Schlaf.
Ich stand bei ihm, auf sein Erwachen harrend.

1) aus der Mutter Hand;
2) Auf ihrem Antlitz zuckten wechselnd Schmerz
Und Lächeln süß, und wie ich über Mutter
Mich leise hinbog, ach! da seufzt' es matt
Aus ihrer Brust:

3) Die Namen Aly und Zuleima, so erwachte
Der Sturm in seiner Brust, wie dunkle Wolken

4) mein Vater

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie staunte ich! Als er die Wimper aufschlug,
Da lag in seinem Blick, statt Zornesglühen,
Nur klare Freundlichkeit und fromme Milde;
Statt seiner Wahnsinnschmerzen wildes Zuckens,[1]
Umschwebte heitres Lächeln seine Lippen;
Und statt den grausen Fluch hervorzufluchen,[2]
Sprach er zu mir mit leiser, weicher, Stimme:
„Die Mutter will's nun mal, ich[3] kann's nicht ändern,
Drum geh nur hin, mein Sohn, durchschiff das Meer,
Geh nach Hispanien zurück, geh hin
Nach Aly's Schloss, und suche dort Zuleima,
Und sage ihr" —
Da kam der Todesengel,
Und schnitt mit scharfem Schwerte rasch entzwei
Abdullah's Leben und Abdullah's Rede.

(Pause.)

Ich habe ihn ins[4] Grab gelegt, doch nicht,
Nach Moslembrauch, das Antlitz gegen Mekka;
Gegen Granada hab' ich, wie er's einst
Befahl, sein todtes Angesicht gerichtet.[5]
So liegt er mit den stieren, offnen Augen,
Und sieht mir immer nach.

(Sich allmählich umdrehend)

Du todter Vater,
Du sahst mich wandern durch den Sand der Wüste,
Und sahst mich schiffen nach der Küste Spaniens,
Und sahst mich eilen nach dem Schlosse Aly's,
Und siehst mich hier, —
hier steh' ich vor Zuleima,
Sag nun, Abdullah's Geist, was soll ich sprechen?

(Eine in einem schwarzen Mantel verhüllte Gestalt tritt auf.)

1) Statt seines Wahnsinnschmerzes wildem Zucken,
2) Und statt mit grausem Fluch mich zu erschrecken,
3) „Die Mutter will es, und ich
4) Ich hab' ihn in sein
5) Gerichtet hab' ich, wie er's einst befahl, Gen Granada sein todtes Angesicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Gestalt.

O sprich zu ihr: „Zuleima steig herunter
Aus deines Marmorschlosses güldnen Kammern,
Und schwing dich auf Almansor's edles Roß.[1]
Im Lande, wo des Palmbaums Schatten kühlen,
Wo süßer Weihrauch quillt aus heil'gem Boden,
Und Hirten singend ihre Lämmer weiden:
Dort steht ein Zelt von blendend weißer Leinwand,
Und die Gazelle[2] mit den klugen Augen,
Und die Kamele mit den langen Hälsen,
Und schwarze Mädchen mit den Blumenkränzen[3]
Stehn an des Zeltes buntgeschmücktem Eingang,
Und harren ihrer Herrin — o Zuleima,
Dorthin, dorthin entfliehe mit Almansor!"

1) treues Roß.
2) Und die Gazellen
3) Blumenkörben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Garten vor Aly's Schloss, blühend und von der Morgensonne beleuchtet. Zuleima liegt betend vor einem Christusbilde. Sie steht langsam auf.

Zuleima.

Und doch liegt noch die Sorg' auf dieser Brust!
Mein Herze zittert noch. Ist es vor Freude,
Dass er noch lebt, den ich als todt beweint?
Nein, nicht vor Freude, die verträgt sich nicht
Mit meinem heil'gen Eid, mit dem Versprechen,
Das ich dem frommen Abt des Klosters gab.
Almansor ist zurückgekommen! Wenn
Mein Vater Das erfährt — wird nicht sein Zorn
Den Sohn des Todfeinds treffen? Noch erlosch nicht
Sein Groll, noch liegen lauernd in der Brust ihm
Viel' schlimme Geister, die mit Wuth entsteigen,
Wenn nur sein Ohr Abdullah's Namen hört.
Was hat Abdullah ihm gethan? Mein Vater
Ist sonst so mild! Ich hab' ihn oft behorcht;
Des Nachts durchwandelt er des Schlosses Gänge
Mit bloßem Schwert und ruft: „Abdullah, komm,
Wir wollen fechten, Blut will Blut" — Almansor!
Dich darf er nimmer schaun, entflieh! entflieh![1]
Der Väter Feindschaft bringt den Kindern Tod.
Mit meinem Schleier will ich dich umhüllen,[2]

1) Der Anfang dieses Monologs lautet in dem ältesten Abdruck ausgewählter Scenen im „Gesellschafter," wie folgt:
Noch nicht erloschen ist der alte Groll,
Noch liegen lauernd in des Vaters Brust
Viel' schlimme Geister, die mit Wuth entsteigen
Beim bloßen Schalle von Abdullah's Namen.
Entflieh, entflieh, unglücklicher Almansor!

2) dich bedecken.

Daß meines Vaters Blick dich nimmer treffe.[1]
Ich seh' dich in Gefahr, und es erwachen[2]
All' die Gefühle, die mich einst bewegten,
Als wir noch Braut und Bräut'gam kindisch spielten
Als du den morschen Apfelbaum erklettert,
Als ich dich weinend und mit bangen Bitten
Herunterlockte von der schlimmen Höh'.

(Sinnend)

„Todt ist[3] Almansor," sagten böse Leute,
Und böser Kunde glaubte böses Herz,
Und Braut des fremden Mannes ward Zuleima!
Ich will dich lieben, wie man liebt den Bruder, —
Sei mir ein Bruder, lieblicher Almansor!

(Sie sieht zur Erde und seufzt:)

Almansor!

Almansor

(ist unterdessen hinter Zuleima erschienen, naht sich Derselben unbemerkt, legt beide Hände auf ihre Schulter, und lächelnd seufzt er im selben Tone:)

Zuleima!

Zuleima

(dreht sich erschrocken um, und betrachtet ihn lange).

Du hast dich viel verändert, mein Almansor.
Du siehst fast aus wie'n starker Mann, doch hast du[4]
Die wilden Knabensitten nicht vergessen,
Und störst mich wieder, eben so wie sonst,
Wenn ich mit meinen Blumen heimlich spreche.[5]

Almansor (heiter lächelnd).

Sag mir, mein Liebchen, welche Blume ist es,

1) nimmer trifft.
2) und schnell erwachen
3) Todt sei
4) Du siehst fast aus wie'n Mann, doch hast du leider-
5) leise spreche.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die jetzt „Almansor“ heißt? Ein trüber Name,
Der nur für Trauerblumen passen könnt'! [1]

Zuleima.

Sag mir zuvor, du wilder, finstrer Buhle,
Wer war der schwarze Sprecher diese Nacht?

Almansor.

Es war ein alter Freund, du kennst ihn gut;
Der alte Hassan war's, der vielbesorgt,
Wie'n treues Thier, gefolget meiner Spur. [2]

Leg ab, mein süßes Lieb, die finstre Miene,
Den schwarzen Flor, der deinen Blick umdüstert! [3]
Wie'n Schmetterling die Raupenhülle abstreift [4]
Und leuchtend bunt entfaltet seine Flügel,
So hat die Erde abgestreift das Dunkel,
Womit die Nacht ihr schönes Haupt umschleiert.
Die Sonne senkt sich küssend auf sie nieder;
Im grünen Wald erwacht ein süßes Singen;
Der Springborn rauscht und stäubet Diamanten;
Die hübschen Blümlein [5] weinen Wonnethränen;
Das Licht des Tages ist ein Zauberstab, [6]
Der all' die Blumen und die Lieder weckte,
Der selbst Almansor's Seele konnt' entnachten.

Zuleima.

Trau nicht den Blumen, die hierher dir winken,
Trau nicht den Liedern, die hierher dich locken,
Sie winken und sie locken in den Tod.

1) Der nur für Trauerweiden passen könnte.
2) Der alte Hassan war's, der vielbesorgt mir folgt,
Gleich einem treuen Thier der Spur des Herrn.
3) Den Flor, der deine Augen ernst umdüstert!
4) abwirft
5) Die zarten Blumen
6) der Zauberstab,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Almansor.

Ich weiche nicht, und weich' auch nicht dem Tod.
Mir ist so wohl, so heimlich wohl allhier![1]
Sie steigen auf, die goldnen Knabenträume!
Hier ist der Garten, wo ich gerne spielte,[2]
Hier blühn die Blumen, die mir freundlich nickten,[3]
Hier singt der Zeisig, der mich Morgens grüßt',[4] —
Doch sprich, mein Lieb, ich sehe nicht die Myrte;
Wo sie einst stand, da steht jetzt die Cypresse?

Zuleima.

Die Myrte starb, und auf das Grab der Myrte
Hat man gepflanzt die traurige Cypresse.

Almansor.

Noch steht die Laube von Jasmin und Geisblatt,
Wo wir die hübschen Märchen uns erzählten,
Von Mödschnun's Wahnsinn und von Leila's Sehnsucht,
Von Beider Liebe und von Beider Tod.
Hier steht auch noch der liebe Feigenbaum,[5]
Mit dessen Frucht du meine Märchen lohntest;
Hier stehn auch noch die[6] Trauben und Melonen,
Die uns erquickten, wenn wir lang geschwatzt —
Doch sprich, mein Lieb, ich seh' nicht[7] den Granatbaum,
Worauf einst saß und[8] sang die Nachtigall,
Ihr Liebesweh der rothen Rose klagend.

Zuleima.

Die rothe Rose ward vom Sturm entblättert,[9]
Die Nachtigall sammt ihrem Liede starb,

1) Ist mir doch jetzt so wohl, so heimlich wohl!
Hier ist die Heimat meiner Herzenswünsche,
Hier will ich liegen vor Zuleima's Füßen,
Still liegen und mit sel'ger Lust hinauf schaun
In deiner Augen klares Himmelreich.

2) freudig spielte,
3) traulich nickten,
4) grüßte,
5) der gute Feigenbaum,
6) Und hier sind auch noch
7) nicht seh' ich
8) Auf dessen Zweigen
9) hat der Sturm entblättert,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und böse Äxte haben abgehaun
Den edeln[1] Stamm des blühenden Granatbaums.

Almansor.

Hier ist mir wohl! Auf diesem lieben Boden
Klebt fest[2] mein Fuß, wie heimlich angekettet;
Ich bin gebannt in diesen lieben Kreisen,[3]
Die du um mich gezogen, schöne Fee;
Vertraute Balsamdüfte mich umhauchen,
Die Blumen sprechen und die Bäume singen,[4]
Bekannte Bilder hüpfen aus den Büschen —

(Er erblickt das Christusbild, befremdet:)

Doch sprich, mein Lieb, dort steht ein fremdes Bild,
Das schaut mich an so mild, und doch so traurig,[5]
Und eine bittre Thräne lässt es fallen
In meinen schönen,[6] goldnen Freudenkelch.

Zuleima.

Und kennst du nicht dies heil'ge Bild, Almansor?
Hast du es nie geschaut in sel'gen Träumen?
Trafst du es wachend nie auf deinen Wegen?[7]
Besinn dich wohl,[8] du mein verlorner Bruder!

Almansor.

Wohl traf ich schon auf meinem Weg dies Bildnis,
Am Tage meiner Rückkehr in Hispanien.[9]
Links an der Straße, die nach Xeres führt,
Steht prangend eine herrliche Moschee.

1) Den edlen
2) Steht fest
3) Hier ist mir wohl, in diesen süßen Kreisen,
4) Wie ist mir wohl! — geliebte Balsamdüfte
Umwallen mich, vertraute Blumen lispeln,
Und schaun mich an mit märchenhaften Augen,
5) Das sieht mich an so mild, und doch so schaurig.
6) In meinen vollen,
7) Diese Zeile fehlt beim ältesten Abdruck im „Gesellschafter."
8) Besinne dich,
9) in dies Land.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch wo der Thürmer einst vom Thurme rief:[1]
„Es giebt nur einen Gott, und Mahomed
Ist sein Prophet!“ da klung jetzund herab
Ein dröhnend dumpfes, schweres Glockenläuten.[2]
Schon an der Pforte goß sich mir entgegen
Ein dunkler Strom gewalt'ger Orgeltöne,
Die hoch aufrauschten[3] und wie schwarzer Sud
Im glühnden Zauberkessel qualmig quollen.
Und wie mit langen Armen zogen mich
Die Riesentöne in das Haus hinein,
Und wanden sich um meine Brust wie Schlangen,
Und zwängten ein die Brust, und stachen mich,
Als läge auf mir das Gebirge Kaff,
Und Simurgh's Schnabel picke mir ins Herz.
Und in dem Hause scholl, wie'n Todtenlied,
Das heisre Singen wunderlicher Männer[4]
Mit strengen Mienen und mit kahlen Häuptern,
Umwallt von blum'gen Kleidern, und der feine
Gesang der weiß- und rothgeröckten Knaben,[5]
Die oft dazwischen klingelten mit Schellen
Und blanke[6] Weihrauchfässer dampfend schwangen.
Und tausend Lichter gossen ihren Schimmer
Auf all das Goldgefunkel und Geglitzer,
Und überall, wohin mein Auge sah,
Aus jeder Nische nickte mir entgegen
Dasselbe Bild, das ich hier wiedersehe.[7]
Doch überall sah schmerzenbleich und traurig
Des Mannes Antlitz, den dies[8] Bildnis darstellt.
Hier schlug[9] man ihn mit harten Geißelhieben,

1) Doch wo vom Thurme einst der Thürmer rief:
2) Da hört' ich oben dumpf
Und summend läuten centnerschwere Glocken.
3) Die hoch aufschwollen
4) Der heisre Sang von wunderlichen Männern.
5) In schwarzen und in blumigen Gewändern,
Und von den Knaben, roth und weiß gekleidet,
6) Und goldne
7) das ich dort wiedersah.
8) den das
9) Dort schlug

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dort sank er nieder unter Kreuzeslast,
Hier spie man ihm verachtungsvoll ins Antlitz,[1]
Dort krönte[2] man mit Dornen seine Schläfe,
Hier schlug[3] man ihn ans Kreuz, mit scharfem Speer
Durchstieß man seine Seite, — Blut, Blut, Blut
Entquoll jedwedem Bild. Ich schaute gar
Ein traurig Weib, Die hielt auf ihrem Schoß
Des Martermannes abgezehrten Leichnam,
Ganz gelb und nackt,[4] von schwarzem Blut umronnen —
Da hört' ich eine gellend scharfe Stimme:[5]
„Dies ist sein Blut," und wie ich hinsah, schaut' ich
(schaudernd)
Den Mann, der eben einen Becher austrank.
(Pause.)

Zuleima.

Ins Haus der Liebe trat[6] dein Fuß, Almansor,
Doch Blindheit lag auf deinen Augenwimpern.
Vermissen mochtest du den heitern Schimmer,
Der leicht durchgaukelt alte Heidentempel,
Und jene Werkeltagsbequemlichkeit,
Die in des Moslem's dumpfer Betstub' kauert.
Ein ernstres, bessres Haus hat sich die Liebe[7]
Zur Wohnung[8] ausgesucht auf dieser Erde.
In diesem Hause werden Kinder mündig,
Und Münd'ge werden da zu Kindern wieder;[9]
In diesem Hause werden Arme reich,
Und Reiche werden selig in der Armuth;
In diesem Hause wird der Frohe traurig,

1) Hier sank er hin durch schwere Kreuzeslast,
Dort spie man ihm verächtlich ins Gesicht,
2) Hier krönte
3) Dort schlug
4) Ganz gelb, ganz nackt,
5) Da hört' ich gellen eine scharfe Stimme:
6) Ins Haus der Liebe kam
7) Doch einen ernsten Dom hat sich die Liebe
8) Zum Wohnhaus
9) werden wieder Kinder dort;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und aufgeheitert wird da der Betrübte.[1]
Denn selber als ein traurig armes Kind
Erschien die Liebe einst auf dieser Erde.
Ihr Lager war des Stalles enge Krippe,
Und gelbes Stroh war ihres Hauptes Kissen;
Und flüchten musste sie wie'n scheues Reh,
Von Dummheit und Gelehrsamkeit verfolgt.
Für Geld verkauft, verrathen ward die Liebe,
Sie ward verhöhnt, gegeißelt und gekreuzigt; —
Doch von der Liebe sieben Todesseufzern
Zersprangen jene sieben Eisenschlösser,
Die Satan vorgehängt der Himmelspforte;
Und wie der Liebe sieben Wunden klafften,
Erschlossen sich aufs Neu' die sieben Himmel,
Und zogen ein[2] die Sünder und die Frommen.
Die Liebe war's, die du geschaut als Leiche
Im Mutterschoße jenes traur'gen Weibes.
O, glaube mir, an jenem kalten Leichnam
Kann sich erwärmen eine ganze Menschheit;
Aus jenem Blute sprossen schönre Blumen,
Als aus Alraschid's stolzen Gartenbeeten,[3]
Und aus den Augen jenes traur'gen Weibes
Fließt wunderbar ein süßres Rosenöl,
Als alle Rosen Schiras' liefern könnten.
Auch du hast Theil, Almansor ben Abdullah,
An jenem ew'gen Leib[4] und ew'gen Blute,
Auch du kannst setzen dich zu Tisch mit Engeln,
Und Gottesbrot und Gotteswein genießen,
Auch du darfst wohnen in der Sel'gen Halle,[5]
Und gegen Satans starke Höllenmacht

1) dort der Betrübte.
2) Und ließen ein
3) Als aus den Beeten in Alraschid's Gärten,
4) An jenem heil'gen Leib
5) Auch du kannst dich zu Tisch mit Engeln setzen
Und Himmelsbrot und Himmelswein genießen;
Auch du bist durch die Liebe sündenfrei,
Darfst freudig wohnen in der Sel'gen Halle,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schützt dich mit ew'gem Gastrecht Jesu Christ,
Wenn du genossen hast sein „Brot und Wein.“ [1]

Almansor.

Du sprachest aus,[2] Zuleima, jenes Wort,
Das Welten schafft und Welten hält zusammen;
Du sprachest aus das große Wörtlein „Liebe!“
Und tausend Engel singen's jauchzend nach,
Und in den Himmeln klingt es schallend wieder.[3]
Du sprachst es aus, und Wolken wölben sich
Dort oben hoch, wie eines Domes Kuppel,
Die Ulmen[4] rauschen auf wie Orgeltöne,
Die Vöglein zwitschern fromme Andachtlieder,
Der Boden dampft von wallend süßem Weihrauch,
Der Blumenrasen hebt sich als Altar, —
Nur eine Kirch' der Liebe ist die Erde.[5]

Zuleima.

Die Erde ist ein großes Golgatha,
Wo zwar die Liebe siegt, doch auch verblutet.

Almansor.

O, flechte nicht zum Todtenkranz die Myrte,
Und hüll die Liebe nicht in Trauerflöre.
Der Liebe Priesterin bist du, Zuleima,[6]
Die Liebe wohnt in deines Busens Zelle,
Aus deiner Äuglein klaren Fenstern schaut sie,
Ihr Odem weht aus deinem süßen Munde —
Auf euch, ihr sammetweichen Purpurkissen,
Auf euch, ihr holden Lippen, thront die Liebe,

1) Wenn du genossen seinen Wein, sein Brot.
2) Du sprachst es aus,
3) Und in den Himmeln schallt es mächtig wieder.
4) Die Eichen
5) Der Liebe Kirche ist die ganze Erde!
6) Laß leuchten hell der Liebe goldnes Wort,
Und hüll' es nicht in dunkle Trauerflöre.
Du bist der Liebe Priesterin, Zuleima,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf euch möcht' sich Almansor's Seele betten, —
Ei, hörst du nicht Fatima's [1] letzte Worte:
„Bring diesen Kuss Zuleimen, meiner Tochter!" —
(Sie sehn sich lange wehmüthig an. Sie küssen sich feierlich.)

Zuleima.

Fatima's [2] Todtenkuss hab' ich empfangen,
Nimm hin dagegen Christi Lebenskuss!

Almansor.

Es war der Liebe Odem, den ich trank
Aus einem Becher mit Rubinenrande;
Es war ein Feuerborn, woraus ich trank
Ein Öl, das heiß durch meine Adern rinnet,
Und mir das Herz erquicket und verbrennt. [3]
(Umschlingt sie.)
Ich lass nicht ab [4] von dir, von dir, Zuleima!
Und ständen offen Allah's goldne Hallen,
Und Houris winkten [5] mir mit schwarzen Augen,
Ich ließ' nicht ab von dir, ich blieb' bei dir,
Umschlänge fester deinen süßen Leib. —
Dein Himmel nur, Zuleima's Himmel nur
Sei auch Almansor's Himmel, und dein Gott
Sei auch Almansor's Gott, Zuleima's Kreuz
Sei auch Almansor's Hort, dein Christus sei
Almansor's Heiland auch, und beten will ich
In jener Kirche, wo Zuleima betet.

Beseligt schwimm' ich wie in Liebeswellen, [6]
Von weichen Harfenlauten süß umklungen; —
Die Bäume tanzen wunderlichen Reigen; —

1) 2) Fatimens
3) und verzehrt.
4) Nicht lass' ich ab
5) Und winkten Houris
6) Beseligt schwimm' ich in den Liebeswellen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Englein schütten neckend Sonnenstrahlen
Und bunten Blüthenstaub auf mich herab; —
Erschlossen ist des Himmels stille Pracht; —
Hellgoldne Schwingen tragen mich hinauf, —
Zur Seligkeit hinauf![1] —

(In der Ferne hört man Glockengeläute und Kirchengesang.)

Zuleima.
(sich erschrocken von ihm wendend).

Jesus Maria!

Almansor.

Welch dunkler Laut zerreißt den goldnen Schleier,
Womit mich sel'ge Träume leicht umwoben?
Erblassen seh' ich plötzlich dich, mein Lieb,
Mein Röslein wandelt sich in eine Lilje, —
Sag an, mein Lieb, hast du den Tod geschaut,
Der unsichtbar erscheinet, uns zu trennen?

Zuleima.

Der Tod, der trennet nicht, der Tod vereinigt,[2]
Das Leben ist's, was uns gewaltsam trennt.
Hörst du, Almansor, was die Glocken murmeln?
Sie murmeln dumpf:

(verhüllt sich)

„Zuleima wird vermählt heut
Mit einem Mann, der nicht Almansor heißt."

(Pause.)

Almansor.

So hast du mir ins Herz hineingezischt[3]

1) Auf goldnen Schwingen schweb' ich in die Höh'!
Ich schweb' hinauf! hinauf!

2) der Tod vereint.

4) So hast du nun ins Herz mir eingezischt

Dein schlimmstes Gift, du Schlangenkönigin!
Von diesem Gifthauch welken rings die Blumen,
Des Springborns Wasser wandelt sich in Blut,
Und todt fällt aus der Luft herab der Vogel.
So hast du mich hineingesungen, Falsche,
In jene Folterkammer, die du Kirch' nennst,[1]
Und kreuzigst mich an deines Gottes Kreuz,
Und ziehst geschäftig an den Glockensträngen,[2]
Und spielst die Orgel, um zu übertäuben
Mein lautes Reu- und Angstgebet zu Allah!
So hast du mich gelockt, du schlimme Fee,
In deinen Muschelwagen mit den Täubchen,
Hast mich hinaufgelockt bis in die Wolken,[3]
Um jählings mich von dort herabzuschleudern.[4]
Ich höre fallend noch dein Spottgelächter,
Ich sehe fallend, wie dein Zauberwagen
Zu einem Sarge wird mit Feuerrädern,
Wie deine Tauben sich in Drachen wandeln,[5]
Wie du sie lenkst am schwarzen Schlangenzügel,[6]
Und grausen Fluch hinunterbrüllend stürz' ich
Hinab, hinab bis in den Schlund der Hölle,
Und Teufel selbst erschrecken und erbleichen
Bei meinem Wahnsinnfluch und Wahnsinnanblick.
Fort! fort von hier! Ich weiß noch einen Fluch,
Spräch' ich ihn aus, müsst' Eblis selbst erblassen,
Die Sonne müsst' erschrocken rückwärts eilen,
Die Todten kröchen zitternd aus den Gräbern,
Und Mensch und Thier und Bäume würden Stein.

(Stürzt fort.)

(Zuleima, die bis jetzt verhüllt und unbeweglich stand, wirft sich nieder vor dem Christusbilde. Ein Kirchenlied singend, ziehen Mönche mit Kirchenfahnen und Heiligenbildern in Procession vorüber.)

1) In Marterkammern, die du Kirche nennst.
2) Und ziehst geschäftig alle Glockenstränge,
3) bis zu den Wolken,
4) herabzustoßen.
5) Schlangen wandeln,
6) bunten Schlangenzügel,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waldgegend.

Der Chor.

Es ist ein schönes Land, das schöne Spanien,
Ein großer Garten, wo da prangen Blumen,
Goldäpfel, Myrten; — aber schöner noch
Prangten mit stolzem Glanz die Maurenstädte,
Das edle Maurenthum, das Tarik einst
Mit starker Hand auf span'schen Boden pflanzte.
Durch manch Ereignis war schon früh gediehn
Das junge Reich; es wuchs und blühte auf
In Herrlichkeit, und überstrahlte fast
Des alten Mutterlands ehrwürd'ge Pracht.
Denn als der letzte Omajad' entrann
Dem Gastmahl, wo der arge Abasside
Der Omajaden blut'ge Leichenhaufen
Zu Speisetischen höhnend aufgeschichtet;
Als Abderrham nach Spanien sich gerettet,
Und wackre Mauren treu sich angeschlossen
Dem letzten Zweig des alten Herrscherstamms: —
Da trennte feindlich sich der span'sche Moslem
Vom Glaubensbruder in dem Morgenlande;
Zerrissen ward der Faden, der von Spanien,
Weit übers Meer, bis nach Damaskus reichte,
Und dort geknüpft war am Kalifenthron;
Und in den Prachtgebäuden Cordova's
Da wehte jetzt ein reinrer Lebensgeist,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als in des Orients dumpfigen Haremen.
Wo sonst nur grobe Schrift die Wand bedeckte,
Erhub sich jetzt in freundlicher Verschlingung
Der Thier- und Blumenbilder bunte Fülle;
Wo sonst nur lärmte Tamburin und Cymbel,
Erhub sich jetzt beim Klingen der Guitarre
Der Wehmuthsang, die schmelzende Romanze;
Wo sonst der finstre Herr mit strengem Blick
Die bange Sklavin trieb zum Liebesfrohn,
Erhub das Weib jetzund sein Haupt als Herrin,
Und milderte mit zarter Hand die Roheit
Der alten Maurensitten und Gebräuche,
Und Schönes blühte, wo die Schönheit herrschte.
Kunst, Wissenschaft, Ruhmsucht und Frauendienst,
Das waren jene Blumen, die da pflegte
Der Abderrhamen königliche Hand.
Gelehrte Männer kamen aus Byzanz,
Und brachten Rollen voll uralter Weisheit;
Viel neue Weisheit sprosste aus der alten;
Und Schaaren wissbegier'ger Schüler wallten
Aus allen Ländern her nach Cordova,
Um hier zu lernen, wie man Sterne mißt,
Und wie man löst die Räthsel dieses Lebens.
Cordova fiel, Granada stieg empor,
Und ward der Sitz der Maurenherrlichkeit.
Noch klingt's in blühend stolzen Liedern von
Granada's Pracht, von ihren Ritterspielen,
Von Höflichkeit im Kampf, von Siegergroßmuth,
Und von dem Herzenspochen holder Damen,
Die streiten sahn die Ritter ihrer Farbe.
Doch war's ein ernstrer Ritterkampf, worin
Sie selber fiel, die leuchtende Granada,
Und ritterliche Großmuth war es nicht,
Als jüngst sein Wort, womit er Glaubensfreiheit

Verbürget hatt', der Sieger listig brach,
Und den Besiegten nur die Wahl gelassen,
Entweder Christ zu werden, oder fort
Aus Spanien nach Afrika zu fliehn.
Da wurde Aly Christ. Er wollte nicht
Zurück ins dunkle Land der Barbarei.
Ihn hielt gefesselt edle Sitte, Kunst
Und Wissenschaft, die in Hispanien blühte.
Ihn hielt gefesselt Sorge für Zuleima,
Die zarte Blume, die im Frauenkäfig
Des strengen Morgenlands hinwelken sollte.
Ihn hielt gefesselt Vaterlandesliebe,
Die Liebe für das liebe, schöne Spanien.
Doch was am meisten ihn gefesselt hielt,
Das war ein großer Traum, ein schöner Traum,
Anfänglich wüst und wild, Nordstürme heulten,
Und Waffen klirrten, und dazwischen rief's:
„Quiroga und Riego!" tolle Worte!
Und rothe Bäche flossen, Glaubenskerker
Und Zwingherrnburgen stürzten ein in Gluth
Und Rauch, und endlich stieg aus Gluth und Rauch
Empor das ew'ge Wort, das urgeborne,
In rosenrother Glorie selig strahlend.

(Geht ab.)

(Almansor wankt träumerisch einher.)

Almansor
(kalt und verdrossen).

In alten Märchen giebt es goldne Schlösser,
Wo Harfen klingen,[1] schöne Jungfraun tanzen,
Und schmucke Diener blitzen, und Jasmin
Und Myrt' und Rosen ihren Duft verbreiten —
Und doch ein einziges Entzaubrungswort

1) Wo rauscht Musik und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Macht all die Herrlichkeit im Nu zerstieben,
Und übrig bleibt nur alter Trümmerschutt,
Und krächzend Nachtgevögel und Morast.
So hab' auch ich mit einem einz'gen Worte[1]
Die ganze blühende Natur entzaubert.
Da liegt sie nun, leblos und kalt und fahl,
Wie eine aufgeputzte Königsleiche,
Der man die Backenknochen roth gefärbt,
Und in die Hand ein Scepter hat gelegt.
Die Lippen aber schauen gelb und welk,
Weil man vergaß, sie gleichfalls roth zu schminken,
Und Mäuse springen um die Königsnase,
Und spotten frech des großen goldnen Scepters —

Es ist das eigne Blut, das uns hinaufsteigt
Ins Aug', wodurch mit schönem rothen Schimmer
Bekleidet werden all' die Rosenblätter,
Jungfrauenwänglein, Sommerabendwölkchen,
Und gleiche Spielerein, die uns entzücken.
Ich hab' die rothe Brille abgelegt —
Und sieh! welch schlechtes Machwerk ist die Welt!
Die Vögel singen falsch; die Bäume ächzen
Wie alte Mütterchen; die Sonne wirft,
Statt glühnder Strahlen, lauter kalte Schatten;
Schamlos, wie Metzen, lachen dort die Veilchen;
Und Tulpen, Nelken und Aurikeln haben
Die bunten Sonntagsröckchen ausgezogen,
Und tragen ihr geflicktes graues Hauskleid.[2]
Ich selbst hab' mich verändert noch am meisten;
Kaum kann ein Mädchensinn sich so verändern!
Ich bin nur noch ein knöchrichtes Skelet;
Und was ich sprech', ist nur ein kalter Windstoß,

1) einem argen Worte
2) Und stehen im geflickten grauen Hauskleid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der klappernd zieht durch meine trocknen Rippen.[1]
Das kluge Männlein, das im Kopf mir wohnte,
Ist ausgezogen, und in meinem Schädel
Spinnt eine Spinn' ihr friedliches Gewebe.
Auch wein' ich einwärts jetzt; denn als ich schlief,
Stahl man die Augen mir, und glühnde Kohlen
Hat man gefugt in meine Augenhöhlen.

Du Engel oben, du, von dem die Amme
Mir einst erzählte, dass du jede Thräne,
Die meinem Aug' entflösse, sorgsam zähltest,
Du hast jetzt Feierabend! Mühsam war
Dein Tagewerk, du armer Thränenzähler, —
Hast du dich nie verzählt? und konntest du
Die großen Zahlen stets im Kopf behalten?
Du bist wohl müd, und ich bin auch recht müd,
Und auch mein Herz ist müd vom vielen Klopfen,
Und ausruhn wollen wir.

(Er legt sich nieder, an einen Kastanienbaum gelehnt.)

Ich bin recht müd
Und krank, und kranker noch als krank, denn, ach!
Die allerschlimmste Krankheit ist das Leben,
Und heilen kann sie nur der Tod. Das ist
Die bitterste Arznei, doch auch die letzte,
Und ist zu haben überall, und wohlfeil.[2]

(Er zieht einen Dolch hervor.)

Du eiserne Arznei, du schaust so zweifelnd
Mich an. Willst du mir helfen?[3]

(Hassan tritt auf und naht sich leise.)

1) dürren Rippen.
2) Und nur der Tod — der Tod nur kann sie heilen.
Er ist die bitterste Arznei, doch auch die letzte
Und wohlfeilste, und überall zu haben.
3) Du schaust mich zweifelnd an, du eiserne Arznei?
Ob du mir helfen wirst?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hassan.

Allah hilft![1]

Almansor
(ohne ihn zu bemerken, noch immer mit dem Dolche sprechend).

Du murmelst Was von Allah und Dergleichen.
Bedarf der Dolch noch eines spitz'gen Wortes,
Um mir das Herz im Leibe zu verwunden?

Hassan.

Was Allah thut, ist wohlgethan.

Almansor
(immer noch mit dem Dolche sprechend).

Ha, ha, ha!
Moralisieren, scheint es, will der Dolch!
Ich rathe, schweig, denn schweigend sprichst du mehr,
Als mancher Moralist mit seinem Wortschwall.

Hassan (seufzend).

Almansor ben Abdullah, was beginnst du?

Almansor
(Hassan erblickend).

Ha! ha! Du sprachst, zweibeinig kluges Ding!
Trägst du nicht Hassan's Bart und Hassan's Augen?
Bist du gar Hassan selbst? Das ist recht schön.
Wir wollen Abschied nehmen. Lebe wohl!
Gleich reis' ich ab!
(Zeigt ihm den Dolch.)
Sieh, diese schmale Brücke
Führt aus dem Land der Trauer in das Land

1) Nur Allah hilft!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Freude. Drohend steht am Eingang zwar
Mit blankem Schwert ein kohlenschwarzer Riese, —
Der ist dem Feigen furchtbar, doch der Muth'ge
Geht ungestört hinein ins Land der Freude.
Ja, dorten ist die wahre Freude, oder —
Was doch Dasselbe ist — die wahre Ruh'.[1]
Dort summt ins Ohr kein überläst'ger Käfer,
Und keine Mücke kitzelt dort die Nase;
Dort fällt kein grelles Licht ins blöde Aug';[2]
Und nimmer quält dort Hitz' und Frost und Hunger
Und Durst; und, was das Beste ist, dort schläft man
Den ganzen Tag, und obendrein[3] die Nacht.

Hassan.

Nein, Sohn Abdullah's, feige ist der Schwächling,
Der keine Kraft hat, mit dem Schmerz zu ringen,
Und ihm den Nacken zeigt, und zaghaft von
Des Lebens Kampfplatz flieht — steh auf, Almansor![4]

Almansor
(hebt eine Kastanie von der Erde).

Durch wessen Schuld liegt diese Frucht am Boden?

Hassan.

Durch Wurm und Sturm; der Wurm zernagt die Fasern,
Und leicht wirft dann der Sturm die Frucht herab.

Almansor.

Soll nun der Mensch, die allerschwächste Frucht,
Nicht auch zu Boden fallen, wenn der Wurm,
(zeigt aufs Herz)

1) Ruhe.
2) Auge;
3) obenein

4) und zaghaft flieht
Des Lebens Kampfplatz — steh drum auf,
Almansor!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der schlimmste Wurm, die Lebenskraft zernagte,
Und der Verzweiflung wilder Sturm ihn rüttelt?

Hassan.

Steh auf, steh auf, Almansor! Nur der Wurm
Mag sich am Boden krümmen, doch der Aar
Fliegt stolz hinauf zum ew'gen Sonnenlichte.

Almansor.

Reiß du dem Aar die mächt'gen Flügel aus,
Und auch der Aar ist Wurm[1] und kriecht am Boden.
Des Mißmuths Schere hat mir längst zerschnitten
Die goldnen Flügel, die mich einst als Knabe
Gen Himmel trugen, hoch, gar hoch hinauf.

Hassan.

O, zeig mir einen Stein,[2] der kalt und stumm ist,
Und sprich: „Das ist Almansor!" Ich will's glauben.
Doch du bist's nicht, du, der mit offnen Augen
Dort zaghaft liegst, und liegst, und glotzend zusiehst,[3]
Wie man die Schmach auf deine Brüder wälzt,[4]
Wie span'scher Uebermuth der Mauren beste
Und edelste Geschlechter frech verhöhnt,
Wie man sie schlau beraubt, und händeringend
Und nackt und hilflos aus der Heimat peitscht —
Du bist Almansor nicht, sonst dränge dir
Ins Ohr der Greise und der Weiber Wimmern,
Das span'sche Hohngelächter und der Angstruf
Der edlen Opfer auf dem glühnden Holzstoß.

Almansor.

Glaub mir, ich bin's. Ich seh' den span'schen Hund!

1) So ist er auch ein Wurm
2) Zeig einen Stein mir vor,
3) Dort zaghaft liegt, und liegt, und glotzend zusieht,
4) häufet,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dort spuckt er meinem Bruder in den Bart,
Und tritt ihn noch mit Füßen obendrein.[1]
Ich hör's: dort weint das arme Mütterchen;
Sie aß am Freitag gerne Gänsebraten,
Drum bratet man sie selbst jetzt, Gott zu Ehren.
Am Pfahl daneben steht ein schönes Mädchen —
Die Flammen sind in sie verliebt, umschmeicheln,
Umlecken sie mit lüstern rothen Zungen;
Sie schreit und sträubt sich hold erröthend gegen
Die[2] allzuheißen Buhlen, und sie weint —
O schade! aus den schönen Augen fallen
Hellreine Perlen in die gier'ge Gluth.
Jedoch was sollen diese Leute mir?
Mein Herz ist ganz durchstochen wie ein Sieb,
Hat keinen Raum für neue Schmerzenstiche.
Der blut'ge Mann, der auf der Folter liegt,
Hat kein Gefühl für einer Biene Stachel.
Glaub mir's, ich bin Almansor noch, und gastfrei
Steht meine Brust noch offen fremden Schmerzen;[3]
Doch durch die engen Pförtlein Aug' und Ohr
Sind Riesenleiden in die Brust gestiegen,[4]
Die Brust ist voll —

(ängstlich leise)

Gar ein'ge wunde Gäste
Sind herbergsuchend mir ins Hirn gestiegen.

Hassan.

Steh auf! steh auf! sonst sag' ich dir ein Wort,
Das dich aufgeißeln wird, und neue Gluth
In deine Adern gießt —

(sich zu ihm herabbeugend:)

Zuleima
Liegt heute Nacht in eines Spaniers Armen.

1) obenein.
2) Den
3) fremdem Schmerze;
4) geschlichen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Almansor
(aufspringend und sich krampfhaft windend).

Die Sonne ist mir auf den Kopf gefallen,
Das Hirn ist eingebrochen, und die Gäste,
Die dort sich eingenistet, taumeln auf,
Umflirren mich wie graue Fledermäuse,
Umsummen mich, umächzen mich, umnebeln
Mich mit dem Duft vergifteter Gedanken!

(Hält sich den Kopf.)

O weh! o weh! die Alte fasst mich an,
Reißt mir das Haupt vom Rumpf, und schleudert es
In einen Hochzeitsaal, wo zärtlich bellend
Ein span'scher Hund mein süßes Liebchen küsst,
Und schnalzend küsst und herzt — O weh! O hilf mir!

(Wirft sich zu Hassan's Füßen.)

O hilf dem blut'gen, abgerissnen Kopf,
Der keine Arme hat, den Hund zu würgen —
O leih mir deine Arme, Hassan! Hassan!

Hassan.

Ja, meinen Arm will ich dir leihn, Almansor,
Und auch die starken Arme meiner Freunde.
Wir wollen würgen jenen span'schen Hund,
Der dir entreißen will dein Eigenthum.
Steh auf! du sollst Zuleima bald besitzen.[1]

(Almansor steht auf.)

Als ich Eu'r gestrig Nachtgespräch belauscht,
Rieth ich zur schnellen Flucht, allein vergebens;
Doch soll Almansor nicht verzweifeln, dacht' ich.
Ich habe meine Freunde hergeführt;
Sie harren meines Winkes, und wir stürmen

1) Der dir dein Eigenthum entreißen will.
Du sollst Zuleima haben, steh nur auf!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Aly's Schloß, wir ungeladne Gäste.
Du nimmst dir deine Braut, und bringst sie mit
Nach unserm Schiff, das an der Küste liegt.[1]
Zuleima's Liebe wird schon wiederkommen.

Almansor.

Ha, ha, ha! Liebe! Liebe! Fades Wort,
Das einst mit schläfrig halbgeschlossnen Augen
Ein Engel gähnend sprach. Er gähnte wieder,
Und eine Welt von Narren, Alt und Jung,
Hat gähnend nachgelallet: Liebe! Liebe!
Nein, nein! ich bin kein schmächt'ger Zephyr mehr,
Der schmeichelnd fächelt eines Mädchens Wange;
Ich bin der Nordsturm, der ihr Haar zerzaust,
Und rasend mit sich reißt die scheue Braut.
Ich bin kein süßes Weihrauchdüftchen mehr,
Das einer Jungfrau Nase zärtlich kitzelt;
Ich bin der Gifthauch, der sie dumpf betäubt
Und schwelgend dringt in alle ihre Sinne.
Ich bin das Lamm nicht mehr, das fromm und mild
Sich hinschmiegt zu den Füßen seiner Schäfrin;
Ich bin der Tiger, der sie wild umkrallt
Und wollustbrüllend ihren Leib zerfleischt.
Zuleima's Leib ist's, was ich jetzt verlange;
Ich will ein glücklich Thier sein, ja, ein Thier;
Und in des Sinnenrausches Taumel will ich
Vergessen, daß es einen Himmel giebt.

(Ergreift hastig Hassan's Hand.)

Ich bleibe bei dir, Hassan! ja, wir wollen
Auf wilder See ein lustig Reich begründen.

1) Hier folgten bei dem ältesten Abdruck im „Gesellschafter" noch die Verse:
Wir segeln über nach der Berberei;
Dort kannst du bleiben mit der sichren Beute.
Wir aber stechen wieder in die See,
Und plündern span'sche Schiff' und Spaniens Küste.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tribut soll uns der stolze Spanier zollen,
Wir plündern seine Küst' und seine Schiffe;
Auf dem Verdecke kämpf' ich dir zur Seite,
Mein Säbel spaltet stolze Spanierschädel [1] —
Die Hunde über Bord! — das Schiff ist unser!
Ich aber eile jetzt, mich zu erquicken,
Nach der Kajüte, wo Zuleima wohnt,
Umfasse sie mit meinen blut'gen Armen,
Und küsse ab von ihrer weißen Brust
Die rothen Flecken — Ha! sie sträubt sich noch?
Zu meinen Füßen, Sklavin, sollst du wimmern,
Ohnmächtig Ding, das meine Sinne kühlt
Nach wilder Kampfeshitze — Sklavin, Sklavin,
Gehorche mir, und fächle meine Gluth!

(Beide eilen fort.)

1) Christenschädel —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Saal in Aly's Schloss. Ritter und Frauen sitzen festlich geschmückt an einer Speisetafel. Aly, Don Enrique, Zuleima, ein Abt. Musikanten, speisenauftragende Bediente.

Ein Ritter
(steht auf, mit einem gefüllten Becher in der Hand).

Ein schöner Name klingt in meiner Brust:
Es lebe Isabella von Castilien!
(Er trinkt.)

Ein Theil der Gäste.

Hoch lebe Isabella von Castilien!
(Bechergeklirr und Trompetentusch.)

Der Abt.

Noch einen Namen nenn' ich euch: Ximenes,
Erzbischof von Toledo, lebe hoch!
(Er trinkt.)

Ein Theil der Gäste.

Hoch lebe der Erzbischof von Toledo!
(Bechergeklirr und Trompetentusch.)

Ein anderer Ritter.

Lasst uns die besten Namen nicht vergessen.
Stoßt an: Es lebe hoch das edle Brautpaar!
(Er trinkt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alle.

Hoch lebe Donna Clara und Enrique!

(Bechergeklirr und Trompetentusch, Zuleima und Enrique verneigen sich.)

Don Enrique.

Ich danke euch.

Zweiter Ritter.

Doch Eure Braut ist stumm.

Don Enrique.

Die holde Clara spricht zwar Wenig heut,
Doch heut bedarf's nur eines einz'gen Wortes,
Des Jaworts am Altar, und ich bin glücklich.

Zuleima.

Die Brust ist mir so sehr beklommen, Señor.

Dritter Ritter.

Ein schlimmes Zeichen ist es, Don Enrique,
Daß Ihr das Salzfaß eben umgestoßen.

Vierter Ritter.

Ein schlimmres Zeichen wär's, wenn ihr den Becher
Mitsammt dem Weine umgestoßen hättet.

Dritter Ritter.

Don Carlos ist ein Säufer.

Vierter Ritter.

Ja, Gottlob!
Und kein trübselig Sonntagskind, wie Ihr,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dem gleich das beste Mahl versalzen ist,
Wenn Jemand unversehns das Salzfaſs umwirft.
Ja, ja, der Wein, Das ist mein Element!
In seinen goldig hellen Liebesfluthen
Will ich gesund die kranke Seele baden;
Und lachen muſs ich immer, wenn ich denke,
Wie Mekka's nüchterner Prophet —
Ja, Señor,
Der Wein, der Wein, ja, ja, ich wollte sagen
Der Wein ist gut, —

Aly.

Pedrillo! Hör, Pedrillo!

Pedrillo.

Genäd'ger Herr?

Aly.

Laſs alle Possenreißer
Und alle Gaukler kommen, alle Springer,
Und auch den Harfenspieler, das Gesindel
Aus Barcelona.

Pedrillo.

Versteh' schon, gnäd'ger Herr!
(Geht ab.)

Fünfter Ritter
(im Gespräch mit einer Dame).

Heirathen werd' ich nimmermehr, Señora.

Die Dame.

Ihr scherzt, Ihr seid bei Laune, Don Antonio;
Ihr seid ein Damenfreund, und Freund der Liebe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fünfter Ritter.

Ich liebe wohl die Myrte, ich ergötze
Mein Auge an dem frischen Grün der Blätter,
Erquicke mir das Herz an ihrem Duft;
Doch hüt' ich mich, daß ich die Myrte koche,
Um als Gemüse sie zu speisen, — bitter,
Señora, bitter schmeckt ein solch Gericht.

Der Abt
(im Gespräche mit seinem Nachbar).

Das war ein herrliches Auto-da-fe!
So Etwas labt das Herz des frommen Christen,
Und schreckt die starren Sünder auf den Bergen —
(zu Aly)
Wisst Ihr die Nachricht schon vom Sieg der Unsern
Und von der Heiden blut'ger Niederlage?
Sie haben sich zerstreut, unweit von hier
Durchstreifen sie die Gegend —

Aly
(nach der Thür sehend).

Gott sei Dank!
Ich hab' es schon gehört, ehrwürd'ger Herr, —
Doch soll uns jetzt das Gaukelspiel ergötzen —
(Possenreißer, Gaukler, Springer und ein Harfenspieler treten herein.)

(Burleskes Ballett.)

Der Harfenspieler (singt).

In dem Hofe des Alhambra's
Stehn zwölf Löwensäul' von Marmor,
Auf den Löwen steht ein Becken
Von dem reinsten Alabaster.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem Becken schwimmen Rosen,
Rosen von der schönsten Farbe;
Das ist Blut der besten Ritter,
Die geleuchtet in Granada.

Aly.

Ein traurig Lied. Es ist zu melancholisch.
Gebt uns ein lustig Hochzeitlied, recht lustig!

Der Harfenspieler (singt).

Es war mal ein Ritter, trübselig und stumm
Mit hohlen, schneeweißen Wangen;
Er schwankte und schlenderte schlotternd herum,
In dumpfen Träumen befangen.
Er war so hölzern und täppisch und links,
Die Blümlein und Mägdlein, die kicherten rings,
Wenn er stolpernd vorbeigegangen.

Oft saß er im finstersten Winkel zu Haus;
Er hat sich vor Menschen verkrochen.
Da streckte er sehnend die Arme aus,
Doch hat er kein Wörtlein gesprochen.
Kam aber die Mitternachtstunde heran,
Ein seltsames Singen und Klingen begann,
An die Thüre da hört er es pochen.

Da kommt seine Liebste geschlichen herein
Im rauschenden Wellenschaumkleide.
Sie blüht und glüht, wie ein Röselein,
Ihr Schleier ist eitel Geschmeide.
Goldlocken umspielen die schlanke Gestalt,
Die Äuglein grüßen mit süßer Gewalt —
In die Arme sinken sich Beide.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Ritter umschlingt sie mit Liebesmacht,
Der Hölzerne steht jetzt in Feuer;
Der Blasse erröthet, der Träumer erwacht,
Der Blöde wird freier und freier.
Sie aber, sie hat ihn gar schalkhaft geneckt,
Sie hat ihm ganz leise den Kopf bedeckt
Mit dem weißen, demantenen Schleier.

In einen krystallenen Wasserpalast
Ist plötzlich gezaubert der Ritter.
Er staunt, und die Augen erblinden ihm fast,
Vor alle dem Glanz und Geflitter.
Doch hält ihn die Nixe umarmet gar traut,
Der Ritter ist Bräut'gam, die Nixe ist Braut,
Ihre Jungfraun spielen die Zither.

Sie spielen und singen; es tanzen herein
Viel' winzige Mädchen und Bübchen.
Der Ritter, der will sich zu Tode freun,
Und fester umschlingt er sein Liebchen —
(Pedrillo stürzt ängstlich herein.)

Pedrillo.

O, Allah hilf! Jesus Maria Joseph!
Wir sind verloren, denn sie kommen, kommen!

Alle.

Wer kömmt?

Pedrillo.

Die Unsern kommen!

Alle.

Wie? die Unsern?

Pedrillo.

Nein, nicht die Unsern. Die verfluchten Heiden,
Die schändlichen Rebellen von den Bergen,
Die sind herangeschlichen auf den Strümpfen —
Wir sind verloren, draußen sind sie — hört ihr?

(Man hört Waffengerassel. Verworrene Stimmen rufen: „Granada! Allah! Mahomed!")

Einige Ritter.

Wohlan, sie mögen kommen!

Andere Ritter.

Unsre Waffen!

(Die Damen geben Zeichen des Schreckens. Zuleima sinkt ohnmächtig hin. Laute Bewegung im Saale.)

Aly.

O seid nur außer Sorge, schöne Damen.
Der Maure ist galant, und selbst im Zorne
Wird er den Damen ritterlich begegnen.
Wir Männer aber wollen tüchtig kämpfen —

Alle Ritter
(ihre Schwerter ziehend).

Wir kämpfen für den Leib und für die Ehre!

(Waffengeklirr. Verworrene Stimmen. Die Mauren brechen herein; an ihrer Spitze Hassan und Almansor. Letzterer bricht sich Bahn zur ohnmächtigen Zuleima. Gefecht.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waldgegend. Man hört in der Nähe Waffengerassel und Kampfruf. Pedrillo kommt ängstlich und händeringend gelaufen.

Pedrillo.

O weh! die hübsche Hochzeit ist verdorben!
O weh! die hübschen, seidnen Hochzeitkleider,
Die werden jetzt zerhauen und zerfetzt,
Und blutig obendrein, und statt des Weines
Fließt Blut! Ich lief nicht fort aus Feigheit, nein,
Beim Kampfe wollt' ich Niemand in dem Weg stehn.
Sie werden fertig ohne mich. Schon sind
Die Feinde aus dem Saal zurückgedrängt, —
Und sieh!

(Nach der Seite gewendet.)

Schon vor dem Schlosse kämpfen sie.
Sieh dort! O weh! Der säbelt lustig drein!
Mir wär's nicht lieb, wenn solch ein krummes Ding
Mir flink und zierlich durchs Gesicht spazierte.
Dem dorten ist die Nase abgehaun,
Und unserm armen dicken Ritter Sancho
Hat man den fetten Schmerbauch aufgeschlitzt.
Doch sieh! wer ist der rothe Ritter? Seltsam!
Er trägt den span'schen Mantel und gehört
Zur maurischen Partei — O Allah! Jesus!

(Weint.)

Ach, unsre arme freundliche Zuleima!
Dem rothen Ritter liegt sie auf der Schulter,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er hält sie fest mit seinem linken Arm,
Und mit der rechten Hand schwingt er den Säbel,
Und haut wie'n Rasender — er ist verwundet —
Er sinkt — Nein! nein! er wankte nur — Er steht,
Er kämpft — er flieht —
O weh! wo soll ich hin?
Auch hier muss ich den Leuten aus dem Weg gehn.
(Eilt fort.)

(Almansor wankt ermattet vorüber. Er trägt auf dem Arm die ohnmächtige Zuleima, schleppt sein Schwert nach sich und lallt: „Zuleima! Mahomed!" Kämpfende Mauren und Spanier treten auf. Die Mauren werden weiter gedrängt. Hassan und Aly kommen fechtend. Wildes Gefecht zwischen Beiden. Hassan wird verwundet. Don Enrique, Diego und spanische Ritter treten auf.)

Hassan
(niedersinkend).

Ha! ha! die Christenschlange hat gestochen!
Und just ins Herz hinein — O schläfst du, Allah?
Nein, Allah ist gerecht, und was er thut,
Ist wohlgethan — Vergisst du meiner? — Nein,
Nur Menschen sind vergeßlicher Natur —
Vergessen ihren Gott und ihren Freund,
Und ihres Freundes besten Knecht — Sag, Aly,
Kennst du den Hassan noch, den Knecht Abdullah's?
Abdullah —

Aly
(in Zorn ausbrechend).

Abdullah ist der Name jenes
Verrätherischen Buben, jenes feigen,
Blutdürst'gen Bösewichts, der meinen Sohn,
Den theuren Sohn Almansor, mir gemordet!
Abdullah heißt Almansor's Meuchelmörder —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hassan (sterbend).

Abdullah ist kein Bösewicht, kein Bube,
Abdullah ist Almansor's Mörder nicht!
Almansor lebt — lebt — lebt — ist hier — es ist
Der rothe Ritter, der Zuleima raubt', —
Dort, dort —

Aly.

Mein Sohn Almansor lebt? es ist
Der rothe Ritter, der Zuleima raubt'?

Hassan.

Ja, ja! fest hält er, was er einmal hat —
Du lügst, Abdullah war kein Meuchelmörder,
Und war kein Bösewicht, und war kein Christ —
Lass mich in Ruh' — Es kommen schon die Mädchen
Mit schwarzen Augen, schöne Houris kommen —
(selig lächelnd)
Die jungen Mädchen und der alte Hassan!
(Er stirbt.)

Aly.

O Gott, ich danke dir! Mein Sohn, er lebt!
O Gott, Das ist ein Zeichen deiner Gnade!
Mein Sohn, er lebt! Kommt, Freunde, lasst uns jetzt
Verfolgen seine Spur. Er ist uns nah,
Und hat als Beute schon davon getragen
Die holde Braut, die ich ihm einst erkor.
(Alle gehen ab, bis auf Don Enrique und Don Diego, die sich lange schweigend ansehen.)

Don Enrique (weinerlich).

Und nun? Nun, Don Diego?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Don Diego (ihn nachäffend).

Und nun, Don
Enrique del Puente del Sahurro?

Don Enrique.

Was wollen wir jetzt thun?

Don Diego.

Wir? wir? Nein, Señor,
Wir Beide sind geschiedne Leute jetzt.
Ihr habt kein Glück. Das kostet mir zweihundert
Dukaten. Geld ist fort, die Müh' verloren.
(Ärgerlich lachend.)
Ich plage mich von Jugend auf mit Kniffen
Und Pfiffen, denke mir die Haare grau;
Auf krummen Pfaden schleiche ich im Wald,
Daß mir der Dornbusch Rock und Fleisch zerreißt!
Durch steile Felsen wind' ich mich, und springe
Von Spitz' zu Spitz', daß, wenn ich niederfiele,
Die Raben meinen Kopf als ein Ragout
Verspeisen würden — dennoch bleib' ich arm!
Ich bleibe arm, wie eine Kirchmaus arm!
Derweil mein Schulkamrad, der blöde Dummkopf,
Der immer recht schnurgrade und behaglich
Auf seiner breiten Landstraß' schlendert,
Noch immer seinen Ochsengang fortschlendert,
Und ein geehrter, dicker, reicher Mann ist.
Nein, ich bin's müde, Señor; lebet wohl!
(Geht ab.)

Don Enrique (steht lange sinnend).

Ob Don Gonzalvo mir Nichts borgen wird?
(Geht ab.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Felsengegend. Almansor, matt und blutend, und die ohnmächtige Zuleima tragend, erklimmt den höchsten Felsen.

Almansor.

O, hilf mir, Allah, bin so müd und matt.
Hab' mir zurückgeholt mein weißes Reh,
Just als des Jägers Hand es schlachten wollte.
(Er setzt sich auf des Felsens Spitze, und hält Zuleima auf dem Schoße.)
Ich bin der arme Mödschnun, und ich sitze
Auf meinem Felsen, spiel' mit meinem Reh,
Denn in ein Reh verwandelte sich Leila,
Und sah mich an mit freundlich klaren Augen.
Jetzt sind die Äuglein zu, mein Rehlein schläft.
Still! still! Du Zeisig, zwitschre nicht so schmetternd.
Du Käfer, summe leiser. Liebes Lüftlein,
Durchraschle nicht so laut die Blätter, — stille!
Ein Wiegenlied will ich dir singen. Stille!
(Er wiegt Zuleima im Schoße und singt.)
Die Sonne wirft ihr Nachtkleid um,
Gar rosenroth und schön;
Die Vöglein werden still und stumm,
Sie wolln zu Bette gehn.
Schlafe, mein Rehlein, auch du!

Mein Rehlein schläft, recht hübsch; doch gar zu lang.
Die schmachtend süßen, liebeklaren Äuglein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sind zugeschlossen jetzt, fest zugeschlossen, —
Und bleiben zu? Ist denn mein Rehlein todt?

(In Thränen ausbrechend.)

Todt! Todt! mein weiches, weißes Rehlein todt!
Die süßen Sternlein ausgelöscht und todt!
Mein todtes Rehlein! sanft will ich dich betten
Auf Rosen, Liljen, Veilchen, Hyacinthen.
Aus goldnem Mondschein web' ich eine Decke,
Und deck' dich zu. Ein Trauerlied soll dir
Rothkehlchen singen, und es sollen zwölf
Goldkäfer ernsthaft Schildwacht stehn des Tags
An deinem kleinen Blumenbettchen, zwölf
Glühwürmchen sollen flimmernd dort des Nachts,
Wie stille Todtenkerzen, leuchten; aber
Ich selber will dort weinen Tag und Nacht.

(Zuleima erwacht aus ihrer Ohnmacht.)

Was seh' ich? Heimlich leise regen sich
Die zarten Glieder, und der seidne Vorhang
Der süßen Augen rollt sich langsam auf!
Das ist kein Rehlein, das ist Leila nicht,
Das ist Zuleima, Aly's schöne Tochter —

(Zuleima öffnet die Augen.)

Der Himmel schließt sich auf, das Himmelreich!

Zuleima.

Bin ich im Himmel schon?

Almansor.

Aus starrem Tod
Bist du erwacht.

Zuleima.

Ich weiß es wohl, daß ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gestorben bin, und jetzt im Himmel bin.
(Sieht sich überall um.)
Wie schön ist's hier, wie leicht und rein die Luft,
Und Alles trägt ein rosenfarbig Kleid.

Almansor.

Ja, ja, wir sind im Himmel, süßes Lieb,
Siehst du die Blumen, die dort unten spielen,
Die Schmetterlinge, die dazwischen flattern,
Und neckend bunten Diamantenstaub
Den armen Blümlein in die Augen werfen?
Hörst du dort unten, wie das Bächlein rauscht,
Wie bläuliche Libellen es umsummen,
Und grüngelockte Wassermädchen plätschernd
In röthlich goldne Wellen untertauchen?
Siehst du die weißen Nebelbilder wallen?
Es ist der Sel'gen Schar, die ewig jung
Im ew'gen Frühlingsgarten sich ergehn.

Zuleima.

Wenn das der Sel'gen Wohnung ist, Almansor,
So sage mir, wie bist du hergekommen?
Denn unser frommer Abt hat mir versichert,
Daß nur wer Christ ist, selig werden kann.

Almansor.

O zweifle nicht an meiner Seligkeit!
Ich halte dich, mein Lieb, in meinen Armen,
Und selig, dreimal selig ist Almansor.

Zuleima.

So log der fromme Mann, er sagte auch,
Den edeln Don Enrique müsst' ich lieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich hab's gethan, so gut es ging. Almansor
Wollt' ich vergessen. O, Das ging nicht gut.
Ich hab' es auch geklagt der Mutter-Gottes.
Die hat gelächelt freundlich, gnädig, huldreich,
Und hat mich eingehüllt in ihren Schleier,
Und hergetragen in die lichte Höh'.
Musik erklang auf meinem Weg; es bliesen
Die Englein auf Waldhörnern und Schallmein,
Und sangen süße Lieder; — süße Lust!
Ich bin im Himmel, und das Beste ist,
Almansor ist bei mir, und in dem Himmel
Bedarf es der Verstellungskünste nicht,
Und frei darf ich gestehn: Ich liebe dich,
Ich liebe dich, ich liebe dich, Almansor!

(Das scheidende Abendroth verklärt die beiden Gestalten.)

Almansor.

Ich wusste längst, du liebest mich noch immer,
Mehr als dich selbst. Die Nachtigall hat mir's
Vertraut, die Rose hat's mir zugehaucht,
Ein Lüftlein hat es mir ins Ohr gefächelt,
Und jede Nacht hab' ich es klar gelesen
Im blauen Buche mit den goldnen Lettern.

Zuleima.

Nein! nein! der fromme Mann hat nicht gelogen,
Es ist so schön im schönen Himmelreich!
Umschließe mich mit deinen lieben Armen,
Und wiege mich auf deinem weichen Schoß,
Und lass Jahrtausende mich Wonnetrunkne
In diesem Himmel in dem Himmel liegen!

Almansor.

Wir sind im Himmel, und die Engel singen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und rauschen drein mit ihren seidnen Flügeln, —
Hier wohnet Gott im Grübchen dieser Wangen, —
(Waffengeklirr in der Ferne. Almansor erschrickt.)
Dort unten aber wohnet Eblis, furchtbar
Dringt seine Stimm' hinauf bis in den Himmel,
Und streckt er nach mir aus die Eisenhand.

Zuleima (erschrocken).

Was schrickst du plötzlich auf? Was zitterst du?

Almansor.

Nenn 's Eblis, nenn es Satan, nenn es Menschen,
Die tückisch arge Macht, die wild hinaufsteigt
In meinen Himmel selbst —

Zuleima.

So laß uns fliehn,
Hinab ins Blumenthal, wo Blümlein spielen,
Die Schmetterlinge flattern, Bächlein rauscht,
Libellen summen, Nachtigallen trillern,
Und stille, sel'ge Nebelbilder wallen —
Trag mich hinab, ich bleib' an deiner Brust.
(Sie schmiegt sich an ihn.)

Almansor
(springt auf und hält Zuleima im Arm).

Hinab! hinab! die Blumen winken ängstlich,
Die Nachtigall ruft mich mit bangem Ton,
Der Sel'gen Schatten strecken nach mir aus
Die Nebelarme, riesig lang, ziehn mich
Hinab, hinab —
(Fliehende Mauren eilen vorüber.)
Die Jäger nahen schon,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mein Reh zu schlachten! Dorten klirrt der Tod,
Hier unten blüht entgegen mir das Leben,
Und meinen Himmel halt' ich in den Armen.
(Er stürzt sich mit Zuleima den Felsen hinab.)

(Spanische Ritter, die den Mauren nacheilen, sehen Beide herabstürzen und treten entsetzt zurück. Man hört Aly's Stimme: „Sucht ihn, sucht ihn, er muss uns nahe sein!" Aly tritt auf.)

Mehrere Ritter.

Entsetzlich!

Aly.

Habt ihr ihn und sie gefunden?

Ein Ritter
(hinter den Felsen zeigend).

Gefunden wohl, der Wüthende hat sich
Herabgestürzt mit seiner theuern Last.
(Pause.)

Aly.

Jetzt, Jesu Christ, bedarf ich deines Wortes,
Und deines Gnadentrosts und deines Beispiels.
Der Allmacht Willen kann ich nicht begreifen,
Doch Ahnung sagt mir: ausgereutet wird
Die Lilje und die Myrte auf dem Weg,
Worüber Gottes goldner Siegeswagen
Hinrollen soll in stolzer Majestät.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Änderungen für die Bühnendarstellung

des

„Almansor."

(Von A. Klingemann.)

Personen:

Aly, ein Maure, vormals Moslem, jetzt getauft und mit dem Namen Don Gonzalvo belegt.
Donna Clara, vormals Zuleima, seine angebliche Tochter.
Pedrilllo, sein Bedienter.
Don Enrique } Glücksritter.
Don Diego }
Almansor, ein junger Maure, vermeintlicher Sohn Abdullah's.
Hassan, ein alter Diener seines Hauses.
Ein Abt.
Ein Harfenspieler.
Ein alter Fiedler.
Ein junger Fiedler.
Mauren (drei redende).
Ritter (fünf redende).
Damen (zwei redende).
Eine Procession von Mönchen. Mauren. Spanische Ritter und Gefolge, Ballett-Tänzer. Bediente.

Der erste Akt schließt auf S. 51. Jeder der beiden Akte spielt 55 Minuten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Folgende Zeilen fallen weg:

S. 14. Wie morsche, glühnde Asche ist mein Leib,
Und unter meinen Füßen wankt der Boden.

S. 21. Bei der Kanonen dumpfem Paukenschalle,

S. 21. Und bei der Kugeln lustig hellem Pfeifen,

S. 25. Dort zieht man dir ꝛc. — — — — — — — —
Gesunden kann vom wilden Wahnsinnschmerz.

S. 26. Getrübt von salz'gen Thränen ist mein Aug',
Nachtwandlerartig ist mein schwanker Gang,

S. 26. In ihre Augen ist meine Seel' getaucht,
Und schwelgend eingehaucht den süßen Odem;

S. 27. Dort zieht mich's hin ꝛc. — — — — — — —
Und in den Fasern meines Herzens; — Hassan,

S. 34—35. Hier in den purpurrothen ꝛc. — — —
Als schwarzer Frauenhüter vor der Pforte.

S. 35. Nur eine Drahtfigur ꝛc. — — — — — — —
Umschlingt's mit frechen Arm, und zieht es fort

(Statt der letzten Zeile ist zu setzen:
Ha, jetzt umschlingt er sie, und zieht sie fort)

S. 39. Aus lieber Dummheit ꝛc. — — — — — — —
Er sah uns forschend an, — Wem traut man jetzt?

S. 42. Mistpfütze, hüte dich, dass man dich rühre!
Kein Ambraduft steigt auf durch solche Rührung.

S. 57. Und wanden sich ꝛc. — — — — — — — —
Und Simurgh's Schnabel pickte mir ins Herz.

S. 58. Hier spie man ihm verachtungsvoll ins Antlitz,

S. 58. Und jene Werkeltagsbequemlichkeit,
Die in des Moslems dumpfer Betstub' kauert.

S. 59—60. Auch du darfst wohnen ꝛc. — — — — —
Wenn du genossen hast sein „Brot und Wein."

S. 61. Zuleima's Kreuz
Sei auch Almansor's Hort, dein Christus sei
Almansor's Heiland auch,

S. 64—66. Der Chor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

S. 71—72. Glaub mir, ich bin's. ꝛc. — — — — — —
Hat kein Gefühl für einer Biene Stachel.
S. 74. Und wollustbrüllend ihren Leib zerfleischt.
Zuleima's Leib ist's, was ich jetzt verlange;
S. 75. Gehorche mir, und fächle meine Gluth!
S. 77—78. Ich danke euch ꝛc. — — — — — — — —
Der Wein ist gut, —
S. 78—79. Heirathen werd' ich nimmermehr ꝛc. — — —
Und schreckt den starren Sünder auf den Bergen —
S. 87. Still! Still! Du Zeisig ꝛc. — — — — — — —
Schlafe, mein Rehlein, auch du!

Außerdem sind folgende Änderungen zu bemerken:
S. 38. Erster Ritter statt: Eine andre Stimme.
Dritter Ritter statt: Eine dritte Stimme.
Erste Dame statt: Seine Dame.
Zweite Dame statt: Eine andre Dame.
Zweiter Ritter statt: Ihr Ritter.
S. 39. Zweite Dame statt: Die Dame.
Dritter Ritter statt: Der Erste.
Vierter Ritter statt: Der Zweite.
S. 46. Zuleima (tritt auf den Balkon.) statt: Zuleima's (Stimme im Schloss.) (Dagegen fällt weiter unten die Vorschrift weg, dass Zuleima auf den Balkon tritt.)
S. 51. Statt „Die Gestalt" lies: Hassan (mit veränderter Stimme).
S. 76. Erster Ritter statt: Ein Ritter.
Zweiter Ritter statt: Ein anderer Ritter.
S. 78. Statt der im Text befindlichen Worte, spricht Aly:
Lass alle Tänzer kommen,
Und auch den Harfenspieler, die Gesellschaft
Aus Barcelona.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

S. 79. Statt der im Text gegebenen Vorschrift, lies:
(Tänzer und ein Harfenspieler treten herein. Ballett.)
S. 83. Z. 4 v. u. Joseph! statt: Jesus!
Die Vorschrift: (Weint.) ist zu streichen.
S. 87. Die Felsengegend ist schon Anfangs von der Abendröthe beleuchtet. Almansor „erklimmt nicht den höchsten Felsen," sondern setzt sich auf einen Felsen in mittlerer Höhe der Bühne. Auch ist der Bach nicht unten sichtbar, sondern stürzt sich oben von den Felsen hinab. Daher ist geändert:
S. 89. Siehst du die Blumen, die hier um uns spielen?
S. 89. Hörst du, wie droben jenes Bächlein rauscht?

Der Schluss ist in nachstehender, die poetische Sprache theilweis verletzender Weise von Klingemann umgeändert:
S. 91. Dringt seine Stimm' hinauf in unsere Himmel,
Und streckt er nach mir aus die Eisenhand.

Zuleima (erschrocken).

Was schrickst du plötzlich auf? was zitterst du?

Almansor.

Nenn's Eblis, nenn es Satan, nenn es Menschen,
Die tückisch arge Macht, die zu uns dringt;
Laß uns hinauf vor ihr, hinauf zum Himmel!
(Er zieht sie mit sich fort zu den Felsen empor.)

Zuleima.

Wohin? Ich folge dir!

Almansor.

Hinauf! Hinauf!
(Sie haben die Felsenspitze erreicht.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zuleima.

Jetzt sind wir droben, droben in dem Himmel!
Ha, schau hinunter dort ins Blumenthal,
Die Schmetterlinge flattern, Bächlein rauscht,
Libellen summen, Nachtigallen flöten,
Und stille, sel'ge Nebelbilder wallen —
Dort zieht mich's hin, ins stille, sel'ge Thal!

(Kriegshörner ertönen; Mauren fliehen unten vorüber.)

Almansor.

Ha, Eblis! Mord und Tod! — und drunten Frieden!
Es ruft die Nachtigall, die Blumen winken,
Der Sel'gen Schatten strecken nach mir aus
Die Nebelarme, ziehen mich hinab,
Und meinen Himmel halt' ich in den Armen!

(Er stürzt sich mit Zuleima hinter die Felsen hinab. — Spanische Ritter, die den Mauren nacheilen, erscheinen unten, sehen Beide stürzen, und treten entsetzt zurück. Man hört Aly's Stimme: „Sucht ihn! Sucht ihn! Er muss nahe sein!" Aly tritt auf.)

Mehrere Ritter.

Entsetzlich!

Aly.

Habt ihr ihn und sie gefunden?

Ein Ritter
(steigt in der Mitte aus den Felsen hervor).

Gefunden wohl, der Wüthende hat sich
Herabgestürzt mit seiner theuren Last.

(Pause.)

Aly.

Jetzt, Jesu Christ, bedarf ich 2c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf